

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. — Für Inserate 1.50, für die Redaktion 1.75, für den Verlag und die Druckerei 0.61. — Zeitungspreisliche Seite 420.

Bezugspreis: Vierteljährlich einfl. 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk., ohne Postgeb. Einzelne Nummern 10 Pf. — In der 1. Klasse: 2.25 Mk., 2. Klasse: 1.75 Mk., 3. Klasse: 1.25 Mk., 4. Klasse: 0.75 Mk., 5. Klasse: 0.25 Mk. — In der 1. Klasse: 2.25 Mk., 2. Klasse: 1.75 Mk., 3. Klasse: 1.25 Mk., 4. Klasse: 0.75 Mk., 5. Klasse: 0.25 Mk. — Einmalige Abgabe kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 31.

Magdeburg, Sonnabend den 6. Februar 1915.

26. Jahrgang.

Es geht hart auf hart!

Der ersten Warnung an die neutralen Schiffe, die Nord- und Westküste Frankreichs zu berühren, hat der deutsche Admiralstab eine weitere, einschneidende Maßnahme folgen lassen: das ganze Gewässer um die englischen Inseln einschließlich des Kanals wird

als Kriegsgebiet erklärt

und in Aussicht gestellt, daß vom 18. Februar an jedes feindliche Handelsschiff, das in diesen Gebieten betroffen wird, unter Umständen der Zerstörung anheimfällt, und auch neutrale Schiffe werden, wenn sie sich in die englischen Gewässer wagen, nicht dieser Gefahr entgehen, nachdem durch den englischen Geheimverrat ein Mißbrauch der neutralen Flagge vorgezeichnet ist.

Diese neue Ankündigung bedeutet eine Verschärfung des Seekrieges von nie gekanntem Umfang. Die deutsche Regierung hat es für nötig gehalten, ihre neueste Anordnung durch eine Denkschrift zu begründen, die auch den neutralen Mächten zugestellt wird. Darin erinnert sie an die rückwärtslose Anwendung der englischen Konterbandepolitik, die allen internationalen Abmachungen widerspricht und nur den Zweck hat, Deutschland auszuhungern. Die Neutralen, heißt es in der Denkschrift weiter, haben sich mit der Erklärung der Engländer abgefunden, daß

englische Lebensinteressen auf dem Spiele

stehen und haben sich auf theoretische Proteste beschränkt und dadurch anerkannt, daß sie Lebensinteressen von Kriegführenden als hinreichende Entschuldigung für jede Art von Kriegführung gelten lassen. Die Denkschrift fährt fort:

Solche Lebensinteressen muß nunmehr auch Deutschland für sich anerkennen. Es sieht sich zu seinem Bedauern zu militärischen Maßnahmen gegen England gezwungen, die das englische Verfahren vergelten sollen. Wie England das Gebiet zwischen Schottland und Norwegen als Kriegsschauplatz bezeichnet hat, so bezeichnet Deutschland die Gewässer rings um Großbritannien und Irland mit Einschluß des gesamten englischen Kanals als Kriegsschauplatz und wird mit allen ihm zu Gebote stehenden Kriegsmitteln der feindlichen Schifffahrt dorthin entgegenzutreten. Zu diesem Zwecke wird es vom 18. Februar 1915 an jedes feindliche Rauffahrerschiff, das sich auf den Kriegsschauplatz begibt, zu zerstören suchen, ohne daß es immer möglich sein wird, die dabei den Personen und Gütern drohenden Gefahren abzuwenden.

Die Neutralen werden daher gewarnt, solchen Schiffen weiterhin Mannschaften, Passagiere und Waren anzuvertrauen. Sobald aber werden sie darauf aufmerksam gemacht, daß es sich auch für ihre eigenen Schiffe dringend empfiehlt, das Einlaufen in dieses Gebiet zu vermeiden. Denn wenn auch die deutschen Seestreitkräfte Anweisung haben, Gewalttätigkeiten gegen neutrale Schiffe, soweit sie als solche erkennbar sind, zu unterlassen, so kann es doch angesichts des von der britischen Regierung angeordneten Mißbrauchs neutraler Flaggen und der Zufälligkeiten des Krieges nicht immer verhindert werden, daß auch sie einem auf feindliche Schiffe berechneten Angriff zum Opfer fallen. Dabei wird ausdrücklich bemerkt, daß die Schifffahrt nördlich um die Shetland-Inseln, in dem südlichen Gebiete der Nordsee und in einem Streifen von mindestens 30 Seemeilen Breite entlang der niederländischen Küste nicht gefährdet ist.

Die deutsche Regierung kündigt diese Maßnahme so rechtzeitig an, daß die feindlichen wie die neutralen Schiffe Zeit behalten, ihre Dispositionen wegen Anlaufens der an Kriegsschauplatz liegenden Häfen danach einzurichten. Sie darf erwarten, daß die neutralen Mächte die Lebensinteressen Deutschlands nicht weniger als die Englands berücksichtigen und dazu beitragen werden, ihre Angehörigen und deren Eigentum vom Kriegsschauplatz fernzuhalten. Dies darf um so mehr erwartet werden, als den neutralen Mächten auch daran liegen muß, den gegenwärtigen verheerenden Krieg so bald als möglich beendigt zu sehen.

Welche Wirkung diese Ankündigung auf die neutralen Mächte haben wird, ist heute noch nicht abzusehen. Daß der neutrale Handel mit England ganz erheblich gestört werden kann, ist richtig, und daß eine solche Störung nicht als angenehm empfunden wird, ist ebenso richtig. Aber nachdem die englische Kriegführung jede

Rücksicht auf die Neutralen ebenso vermissen

sich, wie die auf deutsche Frauen und Kinder, so wird man sich in den Ländern der neutralen Schifffahrt auch mit der neuen Störung abfinden müssen. Denn es liegt auf der Hand, daß England auf die überseeische Zufuhr in noch weit höherem Maße angewiesen ist, als das Deutsche Reich.

Es fragt sich nur, welcher Art die vom deutschen Admiralstab angekündigten „Kriegsmittel“ sein werden, die

zur tatsächlichen Sperrung der englischen Küste ausreichen. Zunächst wird man natürlich an Minen, vielleicht auch an Flugzeuge und Zeppeline denken dürfen, sicher aber an die deutschen Unterseeboote,

die ja bereits dem englischen Handel den ersten Vorgeismack der neuen Blockade verschafft haben.

Wieviel man auch schon vor dem Kriege den Tauchbooten zugehört hat, genügt war, daß sie einmal die Fahrstraßen sogar in der Irischen See würden unsicher machen, war niemand so kühn auch nur zu hoffen. Von der technischen Seite betrachtet, drückt sich in dieser Erweiterung des Wirkungsbereiches das Wachstum der Dampfstraße der Unterseeboote aus. Noch vor zehn Jahren konnte ein Unterseeboot, ohne frisches Fernerungsmaterial einzunehmen, kaum 500 bis 600 Seemeilen fahren, heute finden wir für die Ueberwasserfahrt der Tauchboote, die bereits vor dem Kriege gebrauchsfertig waren,

Lauffrecken von 2400 und mehr Seemeilen

verzeichnet. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß inzwischen während des Krieges Tauchboote gebaut worden sind, deren Leistungsfähigkeit das bisherige Maß weit übersteigt. Namentlich mußte den Deutschen, die gegen eine so gewaltig überlegene Seemacht kämpfen, an der Erhöhung einer Eigenschaft der Unterseeboote gelegen sein, durch die sie allein zur Waffe des Handelskrieges werden können. Denn solange die Unterseeboote ihre Tätigkeit auf die Nordsee und den Kanal beschränken mußten, vermochten sie der englischen Schifffahrt nichts Erhebliches anzutun. In der Nordsee ist sie zum guten Teil überhaupt eingestellt und was die Gefährdung des Kanals anlangt, so bliebe noch immer die Möglichkeit offen, die Fahrlinien an die Westküste umzulegen.

Den Lebensnerv der Engländer

können nur Angriffe berühren, die ihre dem Atlantischen Ozean und dem Weltverkehr unmittelbar zugewendete Westküste unter Drohung stellen. Damit verbindet sich ja zugleich die Tatsache, daß die Unterseeboote, die England im Süden oder im Norden umfahren, seine ganze Küste zu beunruhigen imstande sind.

Natürlich bleibt ein solches Unternehmen noch immer ein Ding äußerster Verwegenheit. Denn schon die beschränkte Dampfstraße bei Ueberwasserfahrt und der langsame Lauf des Bootes unter Wasser nötigen, den größten Teil der Fahrt, wo nicht eben äußerste Gefahr droht, über Wasser zurückzulegen. Ueber Wasser aber ist das Tauchboot ein ziemlich widerstandloses Fahrzeug. Was nun zunächst interessieren dürfte, ist wohl die Frage: wie weit können sich die deutschen Unterseeboote als Zerstörer des englischen Handels fruchtbar machen? Das hängt natürlich ganz von der Zahl der zu diesen Unternehmungen fähigen und bereitgestellten Fahrzeuge ab und ferner davon, ob es den Engländern gelingt, irgendwelche Mittel zur Abwehr zu finden. Bei genügender Zahl von Unterseebooten und völliger Rücksichtslosigkeit in der Ausführung ihrer Angriffe wäre eine

Hemmung des englischen Handels

im weiten Umfang sehr wohl denkbar. Und ein solcher Erfolg würde, schreibt die Wiener „Arb.-Ztg.“, weit über die Wirkungen hinaus, die ihm für den Verlauf des deutsch-englischen Seekrieges zuzumessen wären, für die ganze nicht-englische Menschheit wie eine Lat der Befreiung wirken, wie ein Zeichen der Hoffnung, daß das Meer aufgehört hat, das Raub- und Ausbeutungsgebiet eines einzigen Monopolisten zu sein, und das gleiche Recht aller auf den Ozean der Zukunft winkt. Bei einer solchen Steigerung der Leistungen des Unterseebootes wären auch mittlere Staaten imstande, sich durch die Herstellung dieser verhältnismäßig wohlfeilen und einer geringen Besatzung bedürftigen Waffe gegen die Uebergriffe der alten Unterjacherin der Meere zu schützen.

Aber selbst wenn die Verbindungswege zur See in einer materiell entscheidenden Weise nicht unterbrochen werden könnten, so bedeutet bei einem Volke, das zwei Drittel seines Lebensbedarfs durch Zufuhr zur See empfängt und auch mit einem großen Teile seines Kriegsbedarfs auf amerikanische Lieferungen angewiesen

ist, schon die Säufung von Ueberfällen dieser Art, von daraus hervorgehenden Schiffsverlusten die Erregung so vieler Ver-

gnisse und Angst, daß das Ergebnis den Einsatz lohnt. Denn sicherlich muß mit der Zahl der gelungenen Angriffe die Einfuhr Hemmungen erfahren und durch Wachsen der Versicherungsprämien muß sich die Teuerung der Lebensmittel verschärfen. Der Teil des englischen Volkes, der bisher behaglich im Lehnsstuhl zurückgelehnt den interessierten Zuschauer bei dem Weltbrand spielte, an dem er am eifrigsten gezüngelt, bekäme derart einigermaßen doch, wenn auch nur mittelbar, etwas von den Schrecken des Krieges zu verspüren, die Europa verheeren. Es wäre damit das schwerste Hemmnis des Friedens ausgefaltet: der Wille der Engländer, den Krieg bis zu dem Punkte zu führen, wo die Zentralstaaten wirtschaftlich und politisch vernichtet, industriell verwüstet und staatlich aufgelöst werden könnten. Es sind sonach die höchsten Interessen wie des Friedens überhaupt, so der Zentralstaaten im besonderen daran geknüpft, daß sich der

Handelskrieg der Unterseeboote

so wirksam als möglich erweist. Um freilich die angebotenen Folgen herbeizurufen, müßte das Ausmaß der Schädigungen sich bedeutend erhöhen.

Darüber ist nun nichts zu sagen, daß mit dem Handelskrieg der Unterseeboote ein neuer Zug der Unerbittlichkeit in das Bild des Seekrieges eingefügt wird. Er ist eine Abwehrmaßregel. Er ist ein Verteidigungsversuch gegen das Schrecklichste, Grausamste, Tückischste, Entsetzlichste, was jemals im Krieg ein Volk gegen andre Völker unternommen hat: den Versuch, sie als Gesamtheit auszuhungern und durch den Hunger zum Aufgeben ihrer Staatlichkeit, ihres politischen Zusammenhangs, ihrer wirtschaftlichen Lebensbedingungen zu nötigen. In den theoretischen Erörterungen, die dem Kriege vorangingen, wurde sehr häufig auch auf nicht-englischer, sogar auf deutscher Seite das Recht einer weiten Ausdehnung des Konterbandeverfahrens verfochten, weil auch zur See der Vernichtungsgedanke, der dem Krieg aus seinem Begriff gegeben sei, zu seinem natürlichen Rechte kommen müsse. Zur See aber könne man das Zwangsmittel der Gebietsbesetzung nicht ausüben. Diese Auseinandersetzungen muten heute fast komisch an, denn die englische Praxis hat alle, auch die ausschweifendsten Gedanken der Vernichtungstheorie weit hinter sich gelassen und das Konterbandeverfahren

zu einer Blockade ohne Blockade

erweitert, zu einem buchstäblichen Hungerkrieg. Nun ist es eine andre Sache, eine Festung auszuhungern und denselben Versuch bei 120 Millionen Menschen zu unternehmen. Nicht nur weil das Größenverhältnis auch Art und Beschaffenheit umformt, weil der Belagerer einer Festung dieselbe Gefahr, die er mit seinen Geschossen in den umschlossenen Platz hineinträgt, aus dem umschlossenen Platz auch empfängt.

Ganz anders die Engländer. Sie führen ja den Krieg, selbst wenn sie durch nachträgliche Verstärkungen ihr Heer auf die versprochenen 600 000 bis 800 000 Mann steigern sollten, als Volk überhaupt nicht. Was bedeuten die paar geworbenen und gepreßten Hunderttausend neben dem Gesamtangebot der ganzen zum Waffentragen fähigen Mannschaft, die in den vier übrigen Kriegführenden Staaten Träger all der Mühen und der Leiden des gewaltigen Kampfes sind?

Das meerbeherrschende und den Dreiverband führende England mit seinen 46 Millionen Einwohnern, den Franzosen um volle 7 Millionen Köpfe an Zahl überlegen, erschient auf dem Lande, wo die Gefahr und die Opfer drohen, nur als eine Hilfsmacht, nicht viel stärker als Belgien oder Serbien. Der Krieg also, den die Engländer gegen die waffentragenden Männer führen, hat einen beschränkten Umfang und bedeutet eine eingegrenzte Gefahr.

Anders der zweite Krieg, der

Krieg gegen Frauen und gegen Kinder

Zentraleuropas, der Krieg der Aushungerung. Es gibt Leute, die alles, was von England ausgeht, und wäre es das Entsetzlichste und die grausamste Verschärfung der Schrecken des Krieges, mit wechselläufiger Bewunderung betrachten, und sicherlich werden diese den Versuch, den Krieg statt mit Einsatz von Mut und Kraft gegen die Kämpfer durch Absperrung der Meere gegen die nichtkämpfende Bevölkerung zu gewinnen, als Fortschritt der Menschlichkeit verkünden. Mit diesen Leuten ist wie auch sonst mit Geistes-

Franken nicht zu reden. Doch muß als Tatsache hervorgehoben werden, daß in älteren Kriegen und auch in den Bestimmungen des Völkerrechts Lebensmittel stets als Konterbande nur so weit galten, als sie für die kriegsführenden Heere bestimmt waren. Nach dem Grundsatz, den die Engländer aufgestellt haben und zur Durchführung bringen, wäre zum Beispiel nicht mehr einzusehen, warum man nicht ebensogut etwa die Bevölkerung eines eroberten Gebiets oder auch die Gefangenen

dem Hungertod preisgeben

könnte, um dadurch ein ähnliches indirektes, aber äußerst

wirksames Druckmittel gegenüber den kriegsführenden Staaten, gegenüber dem Feinde, zu erlangen. Die englische Manier bedeutet, wie schon die Konfiskation des Vermögens, die Stilllegung aller privaten Rechte im Anhang des Krieges zu erkennen gab, die Steigerung des Krieges zu Grad der Grausamkeit, die er allenfalls in den Kämpfen wilder Horden oder in den giftigen Stadtfeinden der Griechen erreicht hatte. Allein damals handelte es sich jedesmal nur um einige zehntausend Menschen. Jetzt um mehr als hundert Millionen.

Diese 120 Millionen Menschen werden sich allerdings aus eignen Mitteln gegen die Hungertodsversuche zu wehren

wissen. Aber es ist klar, daß in einem Maße, wie dies in Laufe der neuern Geschichte noch nie gesehen ist, durch die Kampfweise der Engländer die Bande zwischen Menschen und Menschen gelöst werden und die mühsam in Jahrtausenden aufgerichtete Gebäude internationaler Kulturzusammenhänge, Kulturideale und höchste durch keinen Völkerstreit aufzuhebender gemeinsamer Menschheit als noch niemals in einem Krieg erschütterter wird. Denn Gewalt fordert Gewalt heraus und so steigern die Grenel dieses Völkerringens von einem Neuzerker zu andern Neuzerker. —

Eine Kavallerie-Attacke.

In diesem Arlege ist die Kavallerie nur wenig in Tätigkeit getreten. Deshalb wird die Schilderung einer Attacke von Interesse sein, die der sächsische Regimentsadjutant v. Zimmermann gibt und in der „Dresdner Volkszeitung“ abgedruckt ist:

Am 12. September abends überschritten wir mit Kurra die russische Grenze. Die Schlacht im Norden war zu unfern Gängen entschieden. Die russische Armee flutete zurück. Nächste Gile war geboten. Es hieß die Verfolgung bis zum letzten Atemzug von Mann und Ross ein. Die dauernnen Fußgefechte, die Kämpfe um Dörfer und Wälder hatten uns schon allzusehr aufgehalten; es galt nunmehr mit der feindlichen Kavallerie aufzuräumen und an die zurückgehenden Hauptkräfte des Feindes zu kommen, ehe diese ihre schützende Festungslinie erreichten.

Der Befehl zur Unterkunft blieb heute aus, obgleich wir schon einen Marsch von 40 Kilometern hinter uns hatten.

In tiefer Dunkelheit

wurde die Marschkolonnen mit verringerten Abständen neu formiert. „Jeder Feind, der sich zeigt, ist von jetzt ab zu attackieren“, lautete der Befehl der Division, „Marschschritt bis 1 Uhr früh.“ Es war 10 Uhr abends. So hielten wir denn, wir Karabinier hatten den Vortrupp, in tiefer Dunkelheit auf einem Feldweg bei strömendem Regen mit der angenehmen Aussicht, in 3 Stunden einen Feind zu attackieren, dessen Stärke wir nicht kannten, in einem Gelände, das sich der Feind wohl entsprechend ungünstig für uns würde ausgesucht haben.

4 Uhr früh! Es wird angeritten: vorn 1. und 3. Eskadron 500 Meter Abstand, 2. und 4. Eskadron Karabiniers unter Führung ihres Majors beim Stabe, zwei Geschütze, Ulanen-Regiment. Dies war die Vorhut, die in diesen Tagen der Kommandeur des Karabinier-Regiments führte. Ihr folgte mit Abstand das Gros der Division.

Wir sind wenige Kilometer marschiert. Der Morgen graut. Rechts begleitet uns ein mächtiger Höhenrücken, der sich links wendet und über unsere Vorhutstraße zieht und das dahinterliegende Dorf Anzlawka unsern Blicken noch entzieht. Da! Gewehrfeuer von vorn. „Auseinander, marsch, marsch!“ erwünte das Kommando des Führers der 1. Eskadron, und was die Pferde

noch laufen können, geht es über die Höhe. Sie ist von den russischen Posten bereits geräumt.

Mörderisches Feuer empfängt die Eskadron

Jetzt vom Dorfe aus. Was fällt, das fällt; jetzt gibt es nur noch einen Willen: Vorwärts! In wenigen Sekunden ist der Gang bedeckt mit Toten, Verwundeten und Gestürzten, mit getroffenen Pferden und zerbrochenen Waffen. Aber noch ist weit vorn Rittmeister M., der die Richtung auf das am stärksten besetzte Geschütz nimmt, vor dem eine Schützenlinie von mindestens 20 russischen Dragonern liegt und von dessen Mauern und Feuertürmen der Hagel der Geschosse am stärksten zu kommen scheint.

Doch ein Sumpf mit großem Graben liegt davor, ein Attackieren ist hier unmöglich! Also, rechts um, gegen die andern Höhen, auch denen es jetzt auch heftig schießt. Wie es im Frieden geübt, folgt die Eskadron ihrem Führer. Zwischen dem Sumpf und einem Haus hindurch führt der Weg. Die ersten drei Züge kommen an ihr Ziel und verrichten dort blutige Arbeit. Dem vierten Zug ist bereits der Weg an der Enge versperrt und auch der folgenden 3. Eskadron jedes Vorwärtskommen unmöglich. Für diese gibt es also nur noch „Recht!“ und Befehle des Höhenrückens zum Fußgefecht. Ihr kommt schon im Galopp der Rest des Regiments entgegen, der den bebrängten Kameraden vorn zu Hilfe kommen will. „Attacke hier unmöglich!“ thut es von vorn. Jetzt wird es auch auf dem Höhenrückens rechts lebendig und scharf pfeifen uns von dort die Geschosse um den Kopf. „2. Eskadron nimmt die Höhe rechts in Besitz! 4. Eskadron attackiert rechts umfassend das Dorf!“ Bald ist die 2. Eskadron auf der Höhe, sitzt ab, Windmühle und zwei besetzte Häuser

gehen in Flammen auf

Der 4. Eskadron gelingt es durch das Ausholen, günstiger an das stark besetzte Vorbergehöft heranzukommen. Die davorliegenden Hülsen eilen neben das Geschütz und sperren in vierfachen Linie, stehend schießend, die Dorfstraße. — Aber schon ist der Rittmeister v. u. z. M. in ihrer Mitte und bahnt sich eine Gasse. Ihm folgt Leutnant d. R. W. mit dem Reste der Eskadron, soweit er nicht schon an anderer Stelle blutige Arbeit ge-

lunden hat. Ein kurzer Kampf und keiner der 20 Russen lebt mehr.

Der Rittmeister ist aber schon weiter. Mit seinem Trompeten und einem Unteroffizier ist er in den Hof des Hauses geritten. Von allen Seiten dringen die Russen auf die Angreifer ein. Mit Kolben und Bajonet, mit Lanze und Pistole wird der ungleiche Kampf gefochten, dazu schießt es aus allen Fenstern und Türen, aus Haus und Stall. Der Trompeten fällt, das Pferd des Rittmeisters bricht getroffen zusammen. Was nützt es, daß der Unteroffizier zwei mit der Lanze durchbohrt, daß der Offizier bereits den dritten mit der Pistole niederreißt? Mehr und mehr dringen aus dem Hause hervor. — Da tummelt Leutnant d. R. W. zu Hilfe, mit ihm der kleine Fahnenjunger M. und etwa sechs Mann, für die andern gibt es ja draußen noch genug zu tun. Der Leutnant und sein Pferd sind getroffen. Schnell zieht man ihn unter dem Pferde vor, immer mit Säbel, Karabiner und Lanze sich der Angreifer erwehrend, aber schon hat ein zweiter Schuß in die Brust seinem Leben ein Ende bereitet. Auch der Fahnenjunger fällt im Kampfe und noch mancher anderer von der kleinen Schar findet hier den Heldentod.

Das Haus geht in Flammen auf, die Verwundeten ziehen man schnell heraus, noch rechtzeitig erwacht der Rittmeister, der besinnungslos im Hofe lag, und wankt aus dem Geschütz. Ein Schuß durch das Ohr, ein Lausentisch vor die Brust, ein Kolben Schlag auf das Genick und einer auf den Arm haben ihn tödlich zugerichtet, aber sofort übernimmt er wieder die Führung der Restes der Eskadron, dem auch eine Ulanen-Eskadron jetzt zu Hilfe gekommen ist.

Noch schießend, kommen die russischen Dragoner aus dem brennenden Geschütz. Es waren etwa 40 darin gewesen, bald lebt keiner mehr.

Teile des Regiments und des Ulanen-Regiments. . . stieben durch das Dorf durch, umhnen die andern Geschütze und trieben in wilder Verfolgung die fliehenden Russen noch Kilometerweit vor sich her. Viele Russen, aber auch manchen Deutschen fand man dann noch tot weit hinter dem Dorfe. Die russische Kavallerie behinderte uns seitdem nicht mehr; am nächsten Tage gelangte die Division an die feindlichen Hauptkräfte und konnte etwa 600 Gefangene machen und zwei Geschütze erbeuten, wobei wiederum das Karabinier-Regiment in erster Linie beteiligt war.

Was der Krieg bringt.

Erfolge in den Waldkarpathen.

Unter dem Datum des 4. Februar berichtet der österreichische Generalstab amtlich: In Polen und Westgalizien keine besonderen Ereignisse. Die Kämpfe in den Karpathen dauern mit unverminderter Heftigkeit an. Im westlichen Frontabschnitt wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Den im mittleren Waldgebirge vordringenden eignen Kolonnen gelang es auch gestern, erneuert Raum zu gewinnen und einige hundert Gefangene zu machen. —

Gefährdete Schifffahrt.

„Telegraph“ meldet aus Oost van Holland vom 4. Februar: Ein heute nacht eingetroffenes Dampfschiff berichtet, daß es 14 Meilen westlich des Waasleuchtschiffs ein Wrack passierte, dessen Masten über das Wasser ragten. Ein Lotse sei ausgefahren, um eine Untersuchung anzustellen. — Aus London meldet Reuters: Die Schifffahrtsströme sind beunruhigt über das Schicksal des Dampfers „Driole“. Das Schiff ging am Freitag von London nach Havre ab und ist seitdem vermisst. Man fürchtet, daß „Driole“ eins der beiden unbekannt Schiffe ist, die von einem deutschen U-Boot torpediert wurden. Das Schiff enthielt 1490 Tonnen und war ein großer Gütertransporter.

Die Unterseeboote beunruhigen die feindliche Handelschifffahrt. Der Pariser „Temps“ veröffentlicht eine Liste von zwölf französischen und englischen Handelsschiffen mit einem Gesamttonnagegehalt von etwa 68 080 Tonnen, von denen jede Nachricht fehlt. Man nimmt daher an, daß sie verloren sind. Die meisten dieser Schiffe waren auf dem Wege nach Südamerika. In Schifffahrtskreisen glaubt man, daß ihr Verschwinden auf ein neuerliches Auftreten der deutschen Kreuzer im Atlantischen Ozean, besonders des Hilfskreuzers „Arcturion Wilhelm“, zurückzuführen sei. Das Verschwinden der Schiffe hat in Seeversicherungskreisen große Verwirrung und die Versicherungsprämien, besonders für Nordamerika, sind plötzlich bedeutend gestiegen. —

Umzingelt.

Aus dem Feldpostbrief eines Hamburger Landwehrmanns, der im Osten kämpft, geben wir nach dem „Hamburger Echo“ folgendes wieder:

„Ich glaube, das Russenheer ist unerschöpflich; fast jeden Tag nehmen wir welche gefangen, aber immer mehr kommen in die Front. Die Leute haben keine Lust mehr. Ich habe selbst mit einigen Gefangenen gesprochen, die polnisch konnten, welche Sprache ich auch beherrschte. Sie erzählten, daß ihnen gesagt

wurde, es wäre ein Völkermord; vom Kriege wußten sie nichts. Als sie dann an die Front kamen, wurden ihnen scharfe Patronen in die Hand gedrückt; als sie ins Gefecht kamen, merkten sie erst, was los ist.

Hebelkäufer kommen täglich.

Weihnachten feierten wir in höchster Gefechtsbereitschaft. Am Ruhe zu haben, mußten wir den Russen eine Handvoll Leute abnehmen; es waren sehr wenige, nur 1000 Stück, die haben wir sonst gar nicht auf der Rechnung. Am zweiten Festtag haben die Russen sich eine Gefechtspause von 2 Stunden aus, die ihnen auch bewilligt wurde; sie wollten ihre Toten beerdigen. Die Parlamentäre kamen mit einem größeren Trupp wieder in unsere Schützengräben, wo unsere Infanterie gerade beim Kaffeetrinken war; das hat den Kerlen gefallen. Sie wurden eingeladen und mit Kaffee, Kuchen, Brot und Rum bewirtet. Nach Ablauf der 2 Stunden wurden sie aufgefordert, unsere Stellung zu verlassen. Aber die armen Teufel waren so felig von dem reichlichen Genuß des Kaffees, daß sie bei uns bleiben wollten. Gern wurde ihnen dies gestattet; sie wurden hinter die Front gebracht und müssen nun bei uns in der Festung die Sitzstühle fegen. Sie gaben uns zu verstehen, daß wir sehr gut leben, bei ihnen auf der Front ist es sehr schlecht. —

Einem Offizierpatrouille war ich über drei Wochen von der Schwadron versperrt;

wir haben viel durchgemacht.

Zweimal der Gefangennahme nahe, schlugen wir uns doch durch, mit Stif, Mut und Humor dabei, bei Nacht, wenn die Liebe erwacht.

Das letztmal ist es uns aber dreißig ergangen. In einer Stadt in Ostpreußen waren wir in Quartier gekommen und fühlten uns ganz sicher, bis zum Morgen. Um 3 1/2 Uhr wurden wir durch Schüsse geweckt; da wir die Pferde nicht abstellten, waren wir schnell fertig, ließen aber unsere braven Tiere erst austreffen. Als wir versuchen wollten, im Morgennebel aus der Stadt hinauszukommen, wurden wir schon aus den Häusern beschossen; wir waren

zu unserm Schrecken ganz umzingelt.

Nun hielten wir in der Stadt bis nachmittags 5 Uhr unter ständigem Artilleriefeuer der Russen aus, ohne Verluste. Die Besatzung der Stadt bestand aus acht schweren Geschützen, drei Bataillonen Landsturm, einem Regiment Kriegsfreiwilliger und uns, circa 45 Reiter von vier verschiedenen Regimentern als versprengte Patrouillen. Nun überlegten wir, was zu tun sei, falls wir nicht jetzt genug waren, um den dreifachen überlegenen Feind zu halten, bis Verstärkung kommt. Wir kamen alle dahin überein: Gefangennahmen lassen wir uns nicht;

entweder auf die Pferde und zum zweiten Male durchhauen, oder in die Häuser, und so lange schießen, bis jeder die letzte Patrone hat; die sollte jeder für sich behalten.

Aber unsere Verstärkung kam noch zur rechten Zeit, das Reservekorps rückte ein, die Russen zogen sich zurück. In den Privathäusern befindlichen Russen machten um 6 Uhr einen Ueberfall auf unsere noch im Gefecht gewesenen Truppen, unter denen große Verwirrung anrichtend. Wir zogen aus der Stadt hinaus und da sahen wir erst, wie nahe die Russen umzingelt hatten. Keine 400 Meter lagen sie in Schützengräben und wurden darin nachher auch beerdigt. Nun machten wir einen neuen Angriff auf die Stadt, um 8 Uhr war sie wieder in unsern Händen.

Was deutsche Soldaten vorher nicht tun durften, haben wir jetzt getan: Sämtliche Türen der Privathäuser aufgebrochen und

800 Russen herausgeholt.

Bei unserm vorherigen Ausrücken aus der Stadt sah ich, wie auf dem Wallen des Hauses, in dem wir vorher noch waren, ein russisches Maschinengewehr aufgestellt wurde. Ich hatte die Gefechtsbagage zu führen und die Wagen hatten gerade umgedreht, da dachte ich: Nu wird's Zeit. Ich gab dem Pferde die Sporen und im Galopp ging es durch die Stadt; ein Augenblick und ich nie vergessen werde. Dies alles durch Verrot der masurenischen Bauern. Hätten die Kerle doch nur ein Wort gesagt, als sie Lebensmittel von uns holten, so hätten wir 45 Mann doch Haus für Haus durchsuchen können. Aber nach Schaden wird man klug, nun wird alles revidiert. Die Zivilisten, welche die Nahrungsmittel den Russen zuschleppten, wurden mitgenommen und vor ein Kriegsgericht gestellt.

Als wir abends über das Schlachtfeld ritten, richtete sich ein verwundeter Russe auf und schob sein Gewehr auf einen Wachtmeister ab; bevor ich, vom Pferde war, hatte dieser ihn schon den Schädel gespalten. Mein Pferd veranlaßte ich, auf einen andern zu treten, der das gleiche tun wollte. Der Anblick

im Mondschein Tote zu sehen, ist grausig.

Aber man wird ja im Krieg abgestumpft gegen alles. Vielen Kameraden der Infanterie, Kavallerie und Artillerie konnte ich durch erste Hilfe helfen. Sogar Russen habe ich verbunden. Am 1. Dezember erhielt ich das Eiserne Kreuz für Aushalten bei einem schwerverwundeten Kameraden. Die übrigen Reiter der Patrouille mußten fort, da wir vom Feinde verfolgt wurden und ich blieb allein bei dem Verwundeten, nur meinen Karabiner hatte ich bei mir. Als ich den Verwundeten verbunden hatte, bekam ich zwei Mann Verstärkung und mein Pferd wieder. Das

Polnisches Elend.

Wlawa, den 19. Januar 1915.

Auf dem Bahnhof in Wlawa ist das Bahngleis zum viertenmal auf deutsche Spurweite umgelegt worden. Jedesmal, wenn die Russen Wlawa wieder in Besitz genommen hatten, drückten sie das Gleis nach wieder auf russische Spur auseinander. Nun laufen deutsche Wagen bereits weit über Wlawa hinaus, bis verhältnismäßig nahe an Warschau heran. In diesem unwirtlichen, ziemlich erschöpften Lande, arm an Holz und an Lebensmitteln, ist die Benutzung der Bahn von größtem strategischem Wert. Es mutet eigenartig an, hier plötzlich vor einem deutschen Eisenbahnzug zu stehen, einem Personenzug 2., 3. und 4. Klasse, der Truppentransporte dient. Ein großer Wartesaal im Bahnhof ist zur Feldkirche eingerichtet. Auf dem Altar stehen zwei Kartuschen als — Kerzenhalter. Sie tragen das Sinnbild strahlender Liebe, des Lichtes, das die Welt erleuchtet. Ueber dem Altar hängt als Transparent ein Eisernes Kreuz, links davon steht die Jahreszahl 1813, rechts 1870, darunter 1914, und seitlich schaut aus einem schlichten Rahmen ein Christuskopf. Dasselbe Bild sah ich auch in polnischen und russischen Kirchen.

Der Bahnhof liegt von der Stadt Wlawa noch 3 Kilometer entfernt. Wir fahren in entgegengesetzter Richtung, zunächst nach Woinowka, einem polnischen Dorfe. Man sieht nur ärmliche Holzhäuser, gewinnt jedoch den Eindruck einer gewissen Ordnung. Wir treten in eins der Häuser, die zum Teil unsern Soldaten als Quartier dienen. In einem niedrigen, aber großen Saale, dessen Decke und Wände schon oft gekündet sind, steht ein Bett, ein Tisch, eine Küchenbank, eine Sitzbank und ein Stuhl. Ein junges, ziemlich korpolentes Mädchen wäscht Geschirre ab. Sie ist nur mäßig bekleidet. Den Oberkörper bedeckt ein vorn weit auseinanderfallendes Hemd, der kurze Rock reicht nur wenig über die Knie, die Beine sind unbekleidet, die nackten Füße stecken in abgerissenen Gummischuhen. Das Mädchen fühlt sich augenscheinlich durch unsre Anwesenheit nicht im mindesten geniert. Es schaut uns mehr gleichgültig als neugierig an und läßt sich dabei in ihrer Beschäftigung nicht stören.

Vor dem Ofen, dessen Tür ein davor gestellter Stab vor dem Herabfallen bewahrt, sitzt ein alter Mann. Er sagt, daß er nun auch bald keine Kartuschen mehr habe. Sowie ein Offizier zu den Leuten kommt, jammern sie sofort über ihre Armut und den Lebensmittelmangel; sie sind

stets in Angst und Sorge vor Requisitionen, die ihnen noch das Letzte nehmen könnten. Im zweiten Zimmer stehen drei Betten und einige Kisten, vier Kinder hocken da unher, auf der Ofenbank saß ein kleiner Krüppel. Er ist 20 Jahre alt, sieht aber aus wie ein Kind von 6 Jahren — ein Hänfchen Elend. Der Vater ist im Krieg. Neue Leute müssen dienen — in Wlawa fragte ich einen jungen strammen Kerl: „Müssen Sie nicht dienen?“ Er lächelte verächtlich: „Ich war schon fort,

bin zurückgekommen.“ war seine Antwort. Ich machte das bekannte Zeichen mit Daumen und Zeigefinger und schaute ihn fragend an. — „Das kostet nicht viel,“ sagt er lakonisch.

Wir fahren weiter nach Podtrajewo. Die Dorfwege sind mit Sand bestreut, es sieht ganz feierlich aus. Das stattliche Gutshaus wirkt in der ärmlichen Umrahmung wie ein stolzes Schloss. Einige der luftigen gut ausgestatteten Räume mußte der Besitzer für die Einquartierung hergeben. Die Wände in diesem und zwei andern Gutshäusern, die ich besuchte, waren zumeist mit Bildern aus der polnischen Geschichte geschmückt, den Darstellungen von Schlachten und aus polnischen Erhebungen geschmückt. Dagegen sind die Wohnungen der polnischen Arbeiter mit schlechten Heiligenbildern überladen. Mehrmals sah ich die Mutter Gottes in polnischer Nationalkleidung. Der arme Pole kämpft bei seinen nationalen Bestrebungen für das Heil der katholischen Kirche, während die nationalen Bestrebungen der Besitzenden in wirtschaftlichen Interessen verankert sind; die Religion ist ihnen mehr Mittel zum Zweck als Selbstzweck. In dem großen weiten Gutshaus war der Familie des Dieners und der Magd nur ein kleines enges Zimmerchen eingeräumt — die Solidarität der Interessen ist beschränkt.

Wir fahren nach Bogurzhu hinaus. Hinter einem Dorfhaus liegt ein Haufen russischer Gewehre.

Sie gehörten den 180 Gefangenen, die sich den drei Jahren eines Munitionswagens ergeben hatten. Als in der Gefechtsstellung bei Madynow ein russischer Vorstoß zurückgedrängt wurde, merkten diese 180 Mann, die wohl eine genügende Verbindung mit den anderen Truppen nicht hatten, nichts von dem Zurückgehen oder — sie wollten gefangen werden.

Ein Munitionswagen mit drei Mann fährt zurück; plötzlich sehen sie vor einem Hause einige Russen stehen. Ein Mann bleibt bei den Pferden, zwei gehen vor, den Karabiner im Aufschlag. Die Russen, die zuerst Miene machten, anzuzureißen, werfen die Gewehre fort und strecken die Arme hoch. Im Haus und dahinter finden die Deutschen noch viele Russen, die sich gleichfalls ruhig ergeben. So nahmen drei Deutsche 180 bewaffnete Russen gefangen!

Das unglückliche Polen, das schon so oft der Schauplatz blutiger Kämpfe war, leidet wiederum schwer unter den Kriegswirren. Scheunen und Ställe sind leer. Das noch vorhandene Getreide wird von deutschen Soldaten oder unter ihrer Aufsicht gedroschen. Die kümmerlichen Bäume der kleinen Gehäute müssen Baumaterial für Schützengräben hergeben. Die Bevölkerung muß sich mit dem Notwendigsten begnügen.

Wir hörten Klagen über Mangel an Holz, das schon in Friedens-

zeiten sehr teuer sei. Jetzt mußte man schon Gebäude abbrennen, um Brennholz zu erhalten. Die Frage, wer die Requisitionsscheine einlösen wird, bewegt die Gemüter, und ebenso die andre nach den Veränderungen, die der Krieg den Polen bringen wird.

Der polnische Landarbeiter ist sicherlich kein beneidenswerter Mensch. Bei schwerer Arbeit führt er ein sehr bescheidenes Dasein. Kaum daß er die dringendsten Lebensbedürfnisse befriedigen kann. Aber wenigstens in der Wohnungsfrage ist er doch noch besser daran als selbst ziemlich wohlhabende Bewohner von Wlawa. Die Landarbeiterwohnung ist gewöhnlich im Vergleich mit den städtischen Wohnungen ziemlich groß, hell und luftig. Sah ich doch in Wlawa Handwerker, die am hellen Tag in ihrer Stube bei kümmerlichem Kerzensicht arbeiten mußten. Und die hinteren Räume, besonders in den Hofwohnungen, sind gegen frische Luft noch hermetischer abgeschlossen. Im dunkeln aber sammelt sich der Schmutz an, den man nicht sieht und an den man sich gewöhnt, so daß er schließlich alles überzieht. Aus diesen Wohnungen und Häusern dringt ein peinigender Geruch. Ueber die Straßen rinnen Schmutzwässer aus den Häusern und Ställen. Das Bad im Hause und Wasserlosetts gehören in Wlawa noch zu den unbekanntesten Einrichtungen.

Wir waren bei dem angeblich reichsten Kaufmann in Wlawa einquartiert. Er hatte sechs Räume, aber die Sofetts primitivster Art befanden sich auf dem Hof. Und dabei betrug die Miete 1000 Mark im Jahre, was noch ein verhältnismäßig niedriger Preis ist gegen die Mieten kleinerer Wohnungen.

Wohnungswucher und Grundrente

haben sich in dem kulturell rückständigen Wlawa durchaus modern kapitalistisch entwickelt. Ein 51jähriger Schuhmacher, dessen Schraff durch die erbärmliche Beleuchtung schon sehr gelitten hat, bezahlt für zwei Räume über 200 Mark, ein Klempner für zwei noch kleinere ebenfalls. In der ersten Wohnung haufen fünf erwachsene Menschen, in der andern drei Erwachsene und fünf Kinder. Und bei Tage dient in beiden Wohnungen ein Mann noch als Wäscher.

Der Krieg hat den Handwerkern das Geschäft verdorben, nun versuchen sie, durch den Betrieb von Textuben einige Groschen zu verdienen. Einige Bläser und eine magere Kerze auf dem Tische — das ist die ganze Einrichtung. Und dieses Milieu ist noch das eines „Mittelständlers“. Es gibt Wohnungen mit einer noch intensiveren Armelenteatmosphäre. Dort im Hofe wohnt ein Schneider mit Frau und vier Kindern in einem winzigen nicht unterkellerten, ebenerdigem Räume von 15 Quadratmetern Grundfläche. Hier wird geschlafen, gekostet, gegessen und getrunken. Und obendrein ist die Werkstatt darin untergebracht. Und dafür 85 Mark Jahresmiete! —

Düwel, Kriegsberichterstatter.

Was der Krieg bringt.

Der Fahrer und seine Pferde.

Eine Frankfurter Kontoristin hatte Liebesgaben ins Feld geschickt, die ein ihr unbekannter Fahrer bei einer Munitionskolonne erhielt. Der Mann dankte in dem folgenden, von der Frankfurter „Volksstimme“ buchstäblich wiedergegebenen Briefe, der in seiner Art auch ein Kulturdokument gegen das Geschrei über deutsche Barbarei ist:

„Wertes Fr. Soeben empfing ich Ihr liebes Paket, und es hat mich sehr gefreut. Um so mehr freut es mich, um der liebevollen Teilnahme an meinen lieben, guten treuen Pferden, indem Sie meinen lieben guten Pferden einen guten Lederbissen beigelegt haben (nämlich Zuder). Aber leider muß ich Ihnen mein liebes Fräul, die traurige Mitteilung machen, es thut mir sehr leid, daß mich das Schicksal betrifft, ich wollte, ich wäre selbst mit getroffen worden, als wie mein edles treues Reitpferd, welches am 15ten Januar seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Wir standen die Thränen im Auge, denn es war ein gutes treues Thier. Es war das schönste Pferd von der Abteilung u. mein Wachtmeister wollte es mir schon oft wegnehmen. Hätte ich es nur hergegeben, das gute Thier; denn wir haben manche schwere Stunde in Freud und Leid zusammengeteilt, u. es war so gut, wenn ich zu ihm gesprochen habe, als würde es mich verstehen. Mein Handpferd ist auch ein liebes Pferd, aber die harten und schweren Strapazen ist zu hart für das liebe Pferd, u. ich muß mir große Mühe geben, denn es will den Hafer nicht gut fressen. Wertes Fräul, wir liegen in Nordfrankr. in der linken Flanke von Reims in Challerange. Von da aus fahren wir nach Autry und holen Konformaterial, dann geht es über Voconville und Cerny nach der Höhe 191 wo unsre tapieren und braven Kameraden in den Schützengräben liegen. Wir haben hier in Frankreich, ja in volles Vierteljahr nichts als Regen; es ist ja kaum fortzukommen, denn wir müssen seldeinwärts fahren und die vielen Granatlöcher, unsre lieben Pferde sind sehr geplagt und angeknaggt, an sich selbst darf man nicht denken, wenn man die guten Tiere richtig pflegen will, es muß alles in Eile geschehen. Wertes Fr. ich kann Ihnen nicht genug danken für Ihre liebevolle Teilnahme an uns arme Kriegern. Mit viel tausend herzlichen Grüßen.“

Den Besserwissern.

Ein Parteigenosse, der monatelang im Schützengraben lag und kürzlich auf Urlaub in Köln war, widmet den Bierbankstrategen folgende Zeilen:

Es ist eine merkwürdige Sorte Menschen, die im lieben, deutschen Vaterland heute die Geschichte Deutschlands „lenken“. Wie sie die Truppen dirigiert hätten, und wie schnell sie den Feind umzingelt haben würden und überhaupt so und so... Maulheldentum!

Was sind unsre Hindenburg, Klud und alle andern bewährten Führer wohl gegen diese Generalfaktler der Bierbank? Es könnte einen zum Lachen reizen, wenn die Zeit nicht so furchtbar ernst wäre. Kein noch so hartes oder strenges Wort könnte solche „Allesbesserwisser“ von der rauhen Wirklichkeit so sicher überzeugen, wie der Zwang, daß sie nur einmal so drei bis fünf Tage im Schützengraben liegen müßten. Da würden sie sehen, daß es Dinge in der Wirklichkeit gibt, die die blühendste Phantasie übertreffen. Hier kauft man noch „elegante“ und „schick“ gekleidet, verzehrt sein Geld in Restaurants, Cafés mit Musik und hört und singt die wasserländischen Lieder mit. Selbstredend mit Schwung und Begeisterung. Man kann sich ja hier so nett und angenehm begeistern. Ob auch im Schützengraben? Da kann man sich volle 6 Tage lang nicht waschen. Da muß er mit vollem Gepäc und dem noch nicht vom Körper gezogenen Anzug durch — bei Regenwetter — tief und schlüpfrig gewordenen Boden, meist noch bergauf, über schweren lehmigen Akerboden, dann wieder durch Nadelgehölz zu den Gräben und Deckungen hinauf. Bei jedem Schritte sinkt der Fuß bis über den Knöchel in die, je nachdem weiche oder steife, aber in jedem Falle lebende Erdmasse; schwer wie Blei hängt sie sich an die Sohlen, und oft fällt uns der Restrain eines Coupletts ein: „Das zieht einem fast die Stiebel aus.“ Man spricht bei solchem Marsche nicht viel; still und keuchend gehen unsre wackern... er ihrem Ziel entgegen. Man schwitzt. Dafür friert man dann nachts in den Erdhöhlen desto mehr, denn nicht jeder Mann — bei uns mehr als die Hälfte — hat Decken. Da könnten die Besserwisser ja schon ein bißchen reorganisieren.

Morgens in der Dämmerung kriegt man durch die Feldstücke den Kaffee. Etwa zwei Drittel Becher voll. Aber ohne Milch. Wenn es ganz kalt ist, gibt es auch mal ab und zu einen Guß Rum mit etwas Zucker dazu hinein. Butter ist ein höchst seltener Artikel, und nun gar Brötchen, Aufschnitt, Eier oder so was gibt es nicht. Freundliche Bedienung übt der Diensttuende jeder Gruppe aus. Dazu gibt's fast jeden Tag Brot; ab und zu auch mal Zwieback, von den kleinen Soldatenzwiebacken. Aber — und das ist wichtig — die Zeiten der schlechten Zufuhr und Verproviantierung sind nicht mehr. In der letzten Zeit sind sowohl die Fleisch- wie die Brotportionen größer

geworden. Das soll man anerkennen. Ich halte es für ein günstiges Zeichen; denn wenn unsre Heeresverwaltung an Millionen Soldaten täglich auf jeden Soldaten poundso viel Gramm Fleisch und Brot mehr verteilen läßt, so macht das den guten Eindruck, daß wir entweder noch reichlich verproviantiert sind, oder daß der Krieg nicht von so langer Dauer sein kann, als man vielleicht annimmt.

Daß man dieses Brot nun oft unter dem Donner der Geschütze, dem Krepiereien der Schrapnelle ist, betrachtet man als eine Zugabe, die nur dann unangenehm wirkt, wenn das Feuer der Artillerie auf den Schützengraben gerichtet ist. Und die französische Artillerie schießt sehr genau. Möchten Sie, Herr Bessermacher, das alles einmal erleben? Möchten Sie einmal Ihr Nachtlager, auf oft feuchtem Stroh, mit Mäusen oder auch Matten teilen? Möchten Sie abends auf Unteroffiziers-, auf Lauferposten, auf Patrouillengängen in Sturm und Regen sich dem Bereich feindlichen Feuers aussetzen? Möchten Sie unter schwierigen Bedingungen durch trostlose Gegenden ziehen, und wenn Sie einmal ein Dorf sehen, Vergleiche anstellen zwischen dem Kriege, der sich auf feindlichem Boden abspielt, und der Ruhe, Sicherheit und Ordnung im deutschen Vaterland? Haben Sie schon einmal, Herr Siegarrengneur, im schweren Feuerregen der Heimat, Ihrer Lieben gedacht? Können Sie solch ein Gefühl sich ausmalen? Ich frage Sie, ob Sie versucht haben, Tisch, Stuhl, Bett, Keller, Lampe und tausend Dinge, an denen man zu Hause gleichgültig vorbeigeht, einmal zu entdecken? Und ich frage Sie weiter: „Haben Sie jemals mit offenen Augen dazugelegen, in tiefes Sinnen versunken, und sich immer wieder gesagt, es ist nicht wahr, es ist nur ein furchtbarer Traum?“

Nein, Herr Oberschwadronneur, das haben Sie alles nicht erlebt, das bedenken Sie auch alles nicht. Und erst das ganze Elend einer Feldschlacht können Sie sich wohl nicht ausmalen. Es wäre auch gar zu schaurig, und Sie könnten sich einen Nervenschuß dabei holen. Ich schreibe aus eigener Erfahrung. Schämte mich auch nicht, zu sagen, daß ich beim Antreten eines Heimaturlaubes, als ich die erbe deutsche Station sah — und wieder die ersten unverfälschten Ortschaften und Häuser —, ebenso, als ich zur frühen Dämmerstunde mein geliebtes Köln wieder sah, mir die hellen Tränen in den wildgewachsenen Bart rannen.

Ich habe das Elend und die Leuzung in Frankreich teilweise gesehen, ich habe dort den Schrei nach Brot gehört. Ich habe auch wieder meine Heimat gesehen und rufe Ihnen zu: Sie können froh sein, von Glück jagen. Aber Sie dürfen

Hier ist so freu und folgt mir auf jedem Tritt. Es wird auch gut behandelt.

Nun etwas, was ich von Offizieren über die Hamburger Landwehr selbst gehört habe. Die Hamburger sind sonst ziemlich rot angehaucht, sagen sie, aber tapfere Kerle. Wie bekommen die schwierigen Aufgaben, und die werden prompt ausgeführt. Da ich oft unsere Zeitung lesen möchte, werdet Ihr wohl so gut sein und mir diese zuschicken. . . —

Papierner Sturm auf Hindenburg.

Vor einiger Zeit haben wir darauf hingewiesen, daß Generalfeldmarschall v. Hindenburg von jungen Mädchen, Stammtischpoeten und andern Verehrern mit Zuschriften, Grüssen, Glückwünschen in geradezu unerträglicher Weise belästigt wird. Gegen dieses Geschrei wendet sich jetzt, wie wir den „Münch. N. N.“ entnehmen, auch das sächsische Ministerium des Innern in folgender Erklärung:

„Mit Bestimmtheit muß festgestellt werden, daß die zweite Jose Schreiber nach dem östlichen Hauptquartier schon fast zu einer Art Sport ausgewachsen ist. Gewiß wird niemand etwas dagegen einwenden, daß in Ausnahmefällen oder bei besonders feierlichen Gelegenheiten dem großen Feldmarschall schriftlich geschuldigt wird. Wenn aber ein Stammtisch ihn auf einer Postkarte davon unterrichtet, daß er soeben auf sein Wohl eine Runde geleert habe, oder ein Kegellub ihm mitteilt, daß laut Vereinsbeschluss sein Bild käuflich erworben werden soll, so ist das eine Rücksichtslosigkeit. Dem Mann, der an der Ostgrenze für uns die ernste Wacht hält, darf ebensowenig wie seine mit Arbeit ohnehin überhäufte Umgebung mit solchen Nichtigkeiten belästigt werden. Welchen Anflug der Unzufriedenheit hat, geht aus den Äußerungen des Adjutanten des Marschalls hervor, die kurz und bündig lauten: „Es ist fürchterlich!“ Und wenn weiter verlautet, daß die belagerten Herren jeden neuen Tag sich durch einen Papierberg von Briefen und Karten durchringen müssen, der bis an die Zimmerdecke reicht, so wird man doch wohl erwarten dürfen, daß dem Treiben ein Ende gemacht wird. Jeder möge bedenken, wieviel Arbeitskraft hier verschwendet wird, die besser vaterländischen Zwecken dienstbar gemacht würde. Wer dem Feldmarschall seine Dankbarkeit erweisen will, der tue es so, daß er die militärischen Erfolge an den Grenzen durch Zuversicht, Einigkeit und Sparsamkeit im innern Lande unterstützt. Darüber wird sich jedenfalls Hindenburg mehr freuen, als über den täglichen Eisenbahnwagen Aufschlarten!“

Der perultete Zensur.

In der englischen Zeitschrift „The Argonaut“ findet sich folgendes lustige Geschichtchen: Alle von englischen Soldaten nach Hause geschickten Briefe gehen durch die Hände eines Zensors. Ein Soldat, von dem vier oder fünf Briefe durch den Zensur zusammengelesen worden waren, beschloß, dem getragenen Herrn einen Streich zu spielen und schrieb daher ans Ende seines nächsten Briefes: „Gud bitte unter die Marke.“ Der Brief wurde in üblicher Weise von dem Zensur geöffnet und gelesen. Es dauerte eine ganze Weile, bis es diesem gelang, die Marke mittels Dampf zu lösen, aber seine Gefühle kann man sich besser ausmalen als beschreiben, als er die folgenden Worte las: „War sie schwer loszukriegen?“

Was haben wir zu essen?

Die Aufnahme der Getreidebestände vom 1. Februar wird nach der mißglückten Statistik vom 1. Dezember v. J. nun wirklich ein richtiges Bild von unsern Brotvorräten ergeben. Bezüglich unserer sonstigen Nahrungs- und Futtermittelbestände werden wir aber leider noch wie vor in dunkeln Tappen, eine zweckmäßige Disposition über die gesamten Nahrungsvorräte wird dadurch aufs äußerste erschwert. Darum fordert der Kriegsausbruch für Konsumenteninteressen, daß zunächst wenigstens über das wichtigste Nahrungsmittel nächst dem Brote, die Kartoffeln, eine ähnliche Erhebung vorgenommen werde wie über Getreide und Mehl. Diese Erhebung könnte zur Entscheidung der wichtigen Frage führen, ob die Abschachtung des Viehes nicht noch viel energischer in die Hand genommen werden müsse, um die sonst als Viehfutter verwendeten Kartoffeln für die menschliche Ernährung sicherzustellen. Auf keinen Fall dürfte der Verfall der Kartoffeln aber dadurch entgegengehindert werden, daß man — wie der Professor Sering in dem vom Ministerium veranstalteten Medneerkursus neulich empfahl — die Höchstpreise erhöhte, damit der Landwirt die Kartoffeln lieber verkaufe als verfallere. Eine Erhöhung der Kartoffelpreise wäre wohl die bedenklichste wirtschaftliche Maßnahme, zu der sich die Regierung überhaupt entschließen könnte.

Ehe sich die Regierung zu irgendwelchen weiteren Maßnahmen entschließt, sollte das ganze Inventar unserer Speisekammer aufgenommen werden. Was beim Getreide geht, geht bei Kartoffeln, Hülsenfrüchten, Nüssen, Futtermitteln aller Art auch. Wir müssen wissen, was da ist, wenn wir wissen sollen, wie wir wirtschaften müssen.

Am die Friedensbedingungen.

Gegen die öffentliche Diskussion der Friedensbedingungen, wie sie von verschiedenen Politikern gefordert worden ist, erhebt im „Tag“ der frühere kaiserliche Gesandte Raschdau sehr bemerkenswerte Einwände.

Raschdau spricht offen aus, daß über das Ziel des Krieges nirgends volle Klarheit herrsche. 1866 war das

Kriegsziel zwischen Österreich und dem Deutschen Bund, 1870 hieß es Einigung Deutschlands und Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens: diesmal ist, über die reine Verteidigung hinaus ein ähnlich bestimmtes Ziel nicht vorhanden. So wurde das Ziel während des Krieges selbst improvisiert: „Besonders unter der Wirkung der ersten schnellen Siege sind Pläne entstanden, über deren Ausführbarkeit selbst die Urheber heute wesentlich anders denken mögen.“ Raschdau meint, daß solche Pläne die Geschlossenheit des Landes stören, Verwirrung stiften und ungünstig auf das neutrale Ausland einwirken. Er fügt hinzu, wir dürften unser Verhältnis zu den Gegnern nicht durchweg vom Standpunkt des Ueberwinders betrachten. Die Opferbereitschaft des Volkes dürfe nicht zu Uebertreibungen führen, die unsre Sache schädigen müssen. Denn:

Einen solchen Krieg dürfen wir so bald nicht wieder führen. Wollten wir, wie es so mannigfach vorge schlagen worden, alle unsre Feinde sozusagen auf einen Leisten behandeln, so stehen wir innerhalb kürzester Zeit derselben Koalition gegenüber, die versuchen wird, ihr Unglück wieder gutzumachen. Die Aufgabe der Diplomatie wird es in der Zukunft sein, den heute bestehenden Ring unserer Gegner, der die natürlichen Reime des Unfriedens in sich birgt, zu lösen. . . Nicht die Besprechung einzelner Friedensbedingungen an sich erscheint heute bedenklich, wohl aber die Maßlosigkeit der Programme mit ihren Rückwirkungen auf In- und Ausland.

Was Herr Raschdau da ausführt, ist zum Teile fast mit denselben Worten in der sozialdemokratischen Presse von Kriegsbeginn an unaufhörlich gepredigt worden. Aus sehr richtigen Voraussetzungen zieht er aber die sehr falsche Schlussfolgerung, daß — aus Angst vor den imperialistischen Minderheiten — die öffentliche Diskussion der Friedensbedingungen unterbunden werden müsse. Falsche Ideen sind aber im freien Meinungsaustrausch viel besser zu bekämpfen als durch das mechanische Zwangsmittel der Zensur. Zudem die Zensur das Ausprechen solcher Ideen hindert, hindert sie zugleich ihre Widerlegung: die gewollte Unterdrückung verwandelt sich zu wirklichem Schutze. Gerade um jene gutgemeinten, aber dem deutschen Volke gefährlichen Pläne wirksam bekämpfen zu können, brauchen wir die vollste Freiheit der politischen Diskussion! —

Patrouille vor dem Feind.

Wir schleichen grau durchs graue Feld,
Blauweil hellt die falsche Welt,
Wir äugen, eh' wir schrittweis gehn,
Und horchen in das Windeswehn.
Vor uns vielleicht am Waldesrand
Liegt still am Abzug Sand und Sand,
Liegt Feind an Feind im Holz versteckt,
Von Strauch und Nebelrauch verdeckt,
Und schwarzer Funkenlaugen Bier
Zählt still uns ab: eins . . . zwei . . . drei . . . vier.
Wir schleichen vor, geduckt, geduckt . . .
Ein Zweiglein knack . . . Der Finger juckt,
Und Fuß und Fuß und Atem stockt,
Wir stehen still wie angepöckelt.
Jetzt . . .! Jetzt zerreißt der graue Rauch,
Kostlos schlägt aus Strauch und Strauch
Da liegt der Feind! Meldung zurück
Ans Regiment! Will's Gott, mit Glück.
Achtung, Kamrad! Und jeder liegt
Langhin der Erde angeschmiegt . . .
Im Sprung zurück! Geduckt, geduckt,
Vom grauen Erdbrauch eingeschluckt . . .
Der feurigen Hornissen Schwarm
Trägt Gier nach unserm Herzblut warm.
Es rüßt vorbei an Ohr und Blick
In Holz und Stein mit Knack und Klack . . .
Am Waldbrand hocht der Tod und pfeift.
Wie schrill und kalt sein Atem streift?
S—um — fährt's vorbei wie Messerschmitt
Still gleitet eine Kugel mit,
Die eine, die dir selber gift
Und dir auf Herz und Leben zielt.
Ihr Flughauch löst das liebe Licht —
Die eine Kugel hörst du nicht . . .

Walter Fler
in „Westermanns Monatsheften“.

Notizen.

Die Sicherung unserer Volksernährung. Der Bundesrat wird sich in seiner nächsten Sitzung mit der Beschlagnahme weiterer für Kriegsbedürfnisse und Volksernährung notwendigen Produkte beschäftigen.

Griechische Anleihe in England? Den voraussichtlichen Abschluß einer griechischen Staatsanleihe in Höhe von 80 Millionen Mark meldet ein Reuter-Telegramm aus London. Griechenland scheint ursprünglich 200 Millionen Mark verlangt zu haben, hat aber wohl nur 80 Millionen Mark erhalten können.

Russischer Dank für revolutionäre Patrioten. Wegen angeblicher Beleidigungen des Zaren ist der russische Revolutionär Burzew, der zu Kriegsbeginn nach Rußland zurückgekehrt war, um seinem Lande zu dienen, auf Lebenszeit nach Sibirien verbannt worden.

Kanadische Kriegshilfe. „Daily Telegraph“ meldet aus Montreal: Das Parlament wird am nächsten Donnerstag eröffnet und sich ausschließlich mit Kriegsangelegenheiten beschäftigen. Für die Fortführung des Krieges werden 100 Millionen Dollar gefordert.

Erfolgreiche Flüge österreichischer Aviatiker. Der Aviatiker Stefan Dabos flog über Cetinje und warf sechs Bomben ab. Drei schlugen in das Arsenal, zwei in die Kaserne, eine in das Dach eines Privathauses. — In der letzten Zeit haben Flieger häufig Aufklärungsflüge über Belgrad unternommen. Da in den letzten Tagen die Belgrader Zeitungen die „Schwabapiloten“ zu verspotten begannen, antworteten diese damit, daß sie nunmehr Bomben mit sich nahmen, die sie auf die Kaserne und sonstigen Militärgebäude warfen.

Burenkommandant Kemp gefangen? Reuter meldet aus Kapstadt: Burenkommandant Kemp hat sich mit seiner Rebellenarmee ergeben. Weil das von Reuter gemeldet wird, braucht es nicht richtig zu sein.

England vermehrt die Unterseeboote. Nach Bericht der „Associated Press“ werden in Kanada 20 Unterseeboote für England gebaut, wovon zehn vor diesem Herbst abgeliefert werden sollen.

Bevorstehendes amerikanisches Korn-Ausfuhrverbot. Die Votipreise steigen in den Vereinigten Staaten so schnell, daß das Verlangen nach einem Korn-Ausfuhrverbot immer allgemeiner wird.

Das Eisene Kreuz der Franzosen. Die französische Kammer hat ein Gesetz angenommen, wodurch eine Auszeichnung für Soldaten, das „Eisene Kreuz“, eingeführt wird. Das Kriegskreuz wird den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften verliehen, die seit Kriegsausbruch im Tagesbefehl des Heeres mit Namen aufgeführt worden sind.

Heutiger Tagesbericht.

W. Z. B. Großes Hauptquartier,
5. Februar 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Auf der ganzen Front nur Artilleriekämpfe, ein vereinzelter Vorstoß auf unsre Stellungen nordwestlich Perthes blieb ohne Erfolg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
An der ostpreussischen Grenze wurden erneute Angriffe der Russen südlich der Memel zurückgewiesen. Ebenso mißlungen starke russische Angriffe gegen unsre neugewonnenen Stellungen östlich Bolimow. Die Zahl der dort Gefangenen beträgt seit dem 1. Februar im ganzen 26 Offiziere und annähernd 6000 Mann.

Oberste Heeresleitung.

Depeschen.

Der französische Tagesbericht.

W. Z. B. Paris, 5. Februar. Der amtliche Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr lautet: Nördlich der Artilleriekämpfe, die im Gebiet von Neuport besonders heftig waren. Bei Notre-Dame-de-Brette nordwestlich Lens wurde ein deutscher Angriff am 3. Februar vormittags durch unsre Artillerie zurückgeworfen, die auch der gegen die Straße Arras-Béthune gerichteten Beschichtung Einhalt gebot. In den Gebieten von Albert und Bequesnoyen, Santerre zerstörten wir mehrere Blockhäuser. Im ganzen Aisne-Artilleriekämpfe, worin wir die Oberhand behielten. Die gestern abend gemeldeten drei Angriffe gegen unsre Schützengräben im Gebiet von Perthes, Lemesnil-les-Hurlus und Massiges wurden an drei Stellen von feindlichen Kräften, je ziemlich ein Bataillon stark, ausgeführt. Die beiden ersten Angriffe wurden unter dem Feuer unsrer Artillerie völlig auseinandergetrieben, der dritte, nördlich Massiges, nützte eine Minenexplosion aus, um vorzudringen. Alle Stellungen wurden von uns zurückerobert und neue Schützengräben, wenige Meter von denen erbaut, die durch die deutschen Sappen zerstört und unbenutzbar geworden waren. In den Argonnen verlief der Tag ruhig. Im Woivre und im Seilleval erzielten wir bei Vorposten Erfolge und zerstörten feindliche Transporte. In den Vogesen einige Begegnungen zwischen Schneeschuhläufer-Patrouillen. Fortschritt unsrer Truppen südlich Rosschlag und nordöstlich Hartmannsweiler Kopf. Es trat Tauwetter ein.

Der Bericht von abends 11 Uhr lautet: In Belgien und nördlich Arras Artilleriekämpfe. Westlich der Straße Lens-Arras eroberten wir 200 bis 300 Meter feindlicher Schützengräben. Bei Weberterne (nördlich Albert) traf unser Feuer feindliche Ansammlungen und Transporte. Das Feuer unsrer Artillerie war sehr wirksam. Im Aisneal wurden feindliche Batterien zum Schweigen gebracht. Wir brachten Munitionswagen zur Explosion, zerstörten arbeitende Soldaten und schlugen Flugzeuge in die Flucht. Vor Verdun schossen wir ein Flugzeug herunter und nahmen die Flieger gefangen. Im Elsaß brach ein deutscher Angriff bei Hirschbach völlig zusammen.

Fliegerbomben.

W. Z. B. Gagebrou, 5. Februar. (Gagebrou-Meldung.) Am Donnerstag vormittag überflogen mehrere Flugzeuge Gagebrou und warfen in der Umgebung des Bahnhofs Bomben ab, welche nur Sachschaden verursachten.

Eine Falschmeldung.

W. Z. B. Berlin, 5. Februar. Durch die russische Gesandtschaft im Haag wird als amtlich die Meldung verbreitet, daß ein russisches Unterseeboot am 29. Januar ein deutsches Torpedoboot in der Diksee bei Muen zum Sinken gebracht habe. Wie dem Volksbureau von unabhängiger Seite mitgeteilt wird, beruht diese Nachricht auf freier Erfindung.

Russische Kulturträger.

W. Z. B. Wien, 5. Februar. Das Polenblatt „Nowiny“ berichtet aus Lemberg, daß dort unter russischer Herrschaft die körperliche Züchtigung eingeführt wurde. Ein Lemberger Bürger erzählte dem Berichterstatter des Blattes, daß er wegen eines geringen Vergehens gegen eine behördliche Vorschrift in einen Keller geschleppt und dort an eine Bank festgebunden wurde, worauf ein mit einer Kagaita bewaffneter Kosak den Befehl erhielt, ihn zu züchtigen. Die Schläge fielen auf den entblößten Körper. Diefelbe Strafe erlitt das Mitglied des Lemberger Gemeinderats Koschacki.

Den Höhepunkt unserer 39-Pfg.-Tage

bilden die

4 Hauptverkaufstage

.. Sonnabend ..

.. Sonntag ..

.. Montag ..

.. Dienstag ..

Fast alle ausverkauft gewesenen Artikel haben wir auf schnellsten Wegen den Lagern wieder zugeführt.

| | | | | | | |
|---|--|--|--|---|--|--|
| Rasiergarnitur bestehend aus Rasiermesser, Spiegel und Bürste jezt 39 | 1 Posten Handleder reth. Korkhaar, mit lackiert. Stiel Wert 65 jezt 39 | 1 Posten Damen-Sportserviette weiß u. grau Wert 68 jezt 39 | Rote Grütze Vanillen-Sauce Kierkuchen-Pulver 8 Pakete 39 | Feldpost-Pappschachteln 2, 4, 6, 7, 8 und 10 Stück 39 | 1 Posten Mädchen-Schürzen hell und dunkel gestreift, mit Besatz, 45-55 cm 39 | 1 Posten Waschgarnituren vorgezeichnet, 5 teilig 39 |
| Brotwafer mit Kamm Glasbe 39 | 1 Posten Wasserlappen vom Service 39 | 1 Posten Shag-Pfeifen durchweg jezt 39 | Bouillon-Würfel 25 Stück 39 | 1 Kochbuch, 320 Seiten, gut gebunden 39 | 1 Post. Knabenschürzen, einf. od. gestr., mit bunt. Tafel 39 | 1 Posten Klammerbüchsen rot oder blau eingefärbt 39 |
| Stoffpapier „Ideal“ 4 Rollen 39 | 1 Posten Milchtopfe, echl. Porzellan 39 | Shag (Rauchtabak) 125 Gramm 39 | Mokkawaffeln 1/2 Pfund 39 | 7 Schreibhefte alle Einzierungen 39 | Tändelschürzen, weiß und bunt 39 | 1 Posten Härtelspitze, Handarbeit 39 |
| Butterbrotpapier 2 Stoll. 39 | 1 Posten Küchenlampen, 4" jezt Stück 39 | 1 Posten Herren-Zelbstbind. d. Regatt., 3. Kl. St. 39 | Dragé-Pastillen 1/2 Pfund 39 | 200 farb. Geschäftsanschläge 39 | Kinder-Beibchen, weiß und grau gestrickt jezt Stück 39 | 4 gezeichnete Quadrate, Hoch- oder Nischelarbeiten 39 |
| 4 Metall-Topfreiniger 39 | 1 Posten Wassergläser 6 Stück 39 | 1 Posten Sosensträger, sehr dauerhafte Qualität 39 | Volks-Keeks 1/2 Pfund 39 | 100 Papier-Servietten, verschiedene Muster 39 | 1 Posten gestrickte Wickelbänder 39 | Läuferstoff 39 |
| 8 Pakete Blitzblank-Scheuerpulver 39 | 1 Posten Emaille-Eimer 20 cm Wert 68 jezt 39 | 1 Posten Knaben-Militärmützen selbgrau 39 | Pfefferminzbruch 39 | 1 Posten Stickerei- u. Mullkragen jezt Stück 39 | 1 gestricktes Mädchen 1 Paar Armbündchen jezt 39 | 1 Posten Tuch-, Filz- oder Leinenplätzchen durchweg Stück 39 |
| 6 Pakete Kohlenanzünder 39 | 1 Posten Handtuchhalter mit Leister Einlage 39 | 1 Post. Herren-Stehtragen Prinz-Heinrich-Form St. 39 | Vivill-Pfefferminz 4 oder 8 Pakete 39 | 1 Posten Tüllpasser mit Spitzengarnitur 39 | 1 Post. moll. Vorhänden für Herr. u. Knab. o. Farb. jezt 39 | 1 Schiefertafel mit 12 Schiefertafeln 39 |
| Fruchtbranntwein oder Sektum Glasbe 39 | 1 Posten Kaffeeöffel, Marlinstahl 6 Stück 39 | 1 Post. Gummi-Gürtel mit aperten Schließern jezt 39 | Zitronenbonbons 1/2 Pfund 39 | Kleier Knoten m. Luftkrist. Stück 39 | 1 Post. gewebte Flauschstoffmützen für Knaben jezt 39 | 1 Posten Herren-Spazierstöße 39 |
| Wasserapparat, stark vers. sstbet., mit 1 Klinge 39 | 1 Posten Stühlsitze, aus Holz 39 | Brieftasche, Leder imitiert schwarz u. braun jezt St. 39 | 1 Posten Kamm-Nutzen feger, Hindenburg 39 | 1 Posten farbige od. schwarze Tricot-Armenhandschuhe 39 | Wollene u. Mohrwolltücher farbig unterlegt 39 | Haushafterzeugnisse, gut funktionierend 39 |
| Eleganter Zahnbürsten-Handr., Zelluloid 39 | 1 Posten Bratenplatten große Form 39 | Uhrarmbänder, für Herren u. Damen durchweg Stück 39 | 1 Post. Porzellan-Küchlein mit Dentel, Hindenburg 39 | 1 Posten Damenpulsst. 30 cm lang, schwarz o. weiß 39 | Reizweiches Taffetband 8 bis 11 cm breit, Meter 39 | Wachspfeifen, durchweg auf Gummi 39 |
| Elegante dauerhafte Zahnbürste m. Glasstülbe u. Metalldeck. 39 | 1 Posten Emaille-Fensterreimer jezt Stück 39 | 1 Taschen-Toiletten 39 | 3 in. untre Krüger Kaffee- u. Teetabletten 8 Stück 39 | 1 Posten Damen-Strümpfe ganz lang, schwarz u. braun Paar 39 | 1 großer Posten Chiné-Band hellarmutig 11 cm breit 3 Meter 39 | 1 Posten Geleedosen Stück 39 |
| 1 Posten Gummischwämme jezt Stück 39 | 1 Posten Fleischnetzter Garnitur 8 Stück 39 | Schat-Bildergalerie in viel. Farben Wert 95, jezt 39 | 1 Posten Vogelkäfige 39 | 1 Post. Militär-Pulswärmer reine Wolle, selbgr. Paar 39 | Bänder-Reste für Paar schneifen 2, 3 und 5 Stück 39 | 1 Posten Obertassen 4 Stück 39 |

| | | | | | |
|--------------------------|------------------------|--------------------------------------|---|--|-------------------------------|
| Kohlrabi 2-Pfund-Dose 39 | Spinat 2-Pfund-Dose 39 | Karotten geschnitten 2-Pfund-Dose 39 | Jge. Kohlrabi in Scheiben, m. Grün 2-Pfd.-D. 39 | Apfelsinen süße saft. Früchte 4, 6, 8, 10 Stück 39 | Junge Karotten 2-Pfd.-Dose 60 |
|--------------------------|------------------------|--------------------------------------|---|--|-------------------------------|

| | | | | |
|--|--|---|---|---|
| 1 großer Posten Damen-Hemden Vorder- u. Achselabschluss, m. Saugette Extrapreis 1.10 | 1 großer Posten Damen-Hemden mit gestickter Nase oder Stickerei und Handdurchzug Extrapreis 1.45 | 1 großer Posten Phantasie-Hemden mit breiter Stickerei und Handdurchzug Extrapreis 1.95 | 1 großer Posten Damen-Hemden mit Sattel und Stickerei Extrapreis 2.65 | 1 großer Posten Phantasie-Hemden mit breiten Stickerei-Passen Extrapreis 2.95 |
| 1 großer Posten Untertailen mit Stickerei oder Stickerei-Borderteil mit Handdurchzug Extrapreis 68 | 1 großer Posten Untertailen mit breiter Stickerei Extrapreis 1.45 | 1 großer Posten Untertailen m. breiter Stickerei u. Handdurchzug Extrapreis 1.75 | | |

Ein besonders vorteilhaftes Extra-Angebot

Damen- und Kinder-Wäsche!

Eine ganz hervorragende Kaufgelegenheit im Verhältnis zu dem augenblicklich hohen Preisstand aller Textilwaren.

Beachten Sie bitte unsere Spezial-Wäsche-Schauensier!

| | | | | | |
|--|---|--|---|--|---|
| 1 großer Posten Mädchen-Reform-Hemden m. Stickerei od. Achselabschluss, m. Lang, 60 b. 90 cm, Extrap. 1.25, 45 b. 55 cm 68 | 1 großer Posten Mädchen-Beinkleider Barchent, mit Lang-, od. Sommerstoff m. Stick., 55 b. 65 cm, Extrap. 1.25, 35 b. 50 cm 95 | 1 großer Posten Knaben-Hemden 60 b. 90 cm Extrapreis 1.25 40 b. 55 cm 68 | Ein Extra-Konfirmanten-Unterröcke mit breitem Stickerei-Volant Extrapreis 1.85 1.45 1.10 95 | 1 großer Posten elegante Konfirmanten-Unterröcke m. extr. br. Stickerei, Extrap. 3.85 2.95 | 1 großer Posten Barchent-Unterröcke Extrapreis Stück 1.45 |
|--|---|--|---|--|---|

| | | | | |
|---|--|--|---|--|
| 1 großer Posten Beinkleider mit breiter Stickerei Extrapreis 1.10 | 1 großer Posten Beinkleider Barchent oder Sommerstoff mit breiter Stickerei und Saugette Extrapreis 1.45 | 1 großer Posten Beinkleider Knieforn, mit breiter Stickerei Extrapreis 1.85 | 1 großer Posten Knie-Beinkleider mit breiter Stickerei und Handdurchzug Extrapreis 2.75 | 1 großer Posten elegante Knie-Beinkleider mit breiter Stickerei und Einfähen Extrapreis 3.50 |
| 1 großer Posten Nachjacken Barchent und Sommerstoff, mit Saugette Extrapreis 1.45 | 1 großer Posten Nachjacken Prima Große-Barchent, mit Saugette, Extrapreis 1.95 | 1 großer Posten Nachjacken Prima Röper-Barchent, mit Stickerei oder Saugette Extrapreis 2.95 | | |

| | | | |
|---|--|--|---|
| 1 großer Posten Damen-Nachthemden, Geißform, mit Stickerei-Einfähen Extrapreis 3.95 | 1 großer Posten Damen-Nachthemden, mit breiter Stickerei od. Stickereipasse und Fältchen Extrapreis 6.50 6.00 5.50 | 1 großer Posten Herren-Nachthemden, mit Anlegekragen und bunten Barchent befest. Extrapreis 4.25 | 1 großer Posten Herren-Nachthemden, Geißform, mit farbigen Barchent befest. Extrapreis 4.75 |
|---|--|--|---|

Echt bayrisches Porzellan ganz besonders billig!

| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|--|--|---|---|---|---|--|------------------------------------|---|--|---|---|---|--|--|--|---|--|--|--|
| 1 Posten Weiße Essteller feston und glatt 2 Stück 39 | 1 Posten Teller 19 cm, feston und glatt 3 Stück 39 | 1 Posten Saucieren weiß, mit und ohne Henkel Stück 48 | 1 Posten Salatteller edel Stück 1.10 85 45 39 | Ein Posten Bratenplatten große ovale Form, feston u. glatt St. 98 68 48 | 1 Posten Kartoffelschüsseln und Terrinen mit Deckel 1.35 95 | 1 Posten Kaffeekannen weiß, konisch 39 | 1 Posten Tassen Goldband 2 Paar 39 | 1 Posten Aschenschalen Bildnis Hindenburg und Eisernes Kreuz 12 | 1 Posten große Kaffeebecher Bildnis Hindenburg und Eisernes Kreuz 78 | 1 Posten unnenburg-Tassen stark oder dünn Paar 39 | 1 Posten große Kuchenteller 24 cm, Hindenburg und Eisernes Kreuz 39 | 1 Posten Teekannen Hindenburg und Eisernes Kreuz 48 | 1 Posten Wandteller mit barchent. Beerführern 1.35 | 1 Posten große Becher bunt, ff. dekoriert 2 Stück 39 | 1 Posten Teekannen bunt oder mit Goldante Stück 39 | 1 Posten Tassen ff. dekoriert 2 Paar 39 | 1 Posten Butterglocken mit Goldschiff Stück 39 | 1 Posten dreiteilige Menagen mit Goldrand Stück 39 | 1 Posten große Salatschüsseln bunt, bis 27 cm Stück 48 |
|--|--|---|---|---|---|--|------------------------------------|---|--|---|---|---|--|--|--|---|--|--|--|

| | | | | | |
|---|--|--|--|--|---|
| Erdbeeren 2-Pfund-Dose 1.10 Pfund-Dose 0.60 | Stachelbeeren 2-Pfund-Dose 85 | Aprikosen 2-Pfund-Dose 1.35 Pfund-Dose 0.70 | Reidelbeeren 2-Pfund-Dose 80 | Erbsen ff. 2-Pfund-Dose 90 | Erbsen fein 2-Pfund-Dose 1.00 |
| Erbsen sehr fein 2-Pfd.-Dose 1.20 | Jge. Karotten mittel 1-Pfd.-D. 70 2-Pfd.-D. 40 | Reineclauden 2-Pfund-Dose 90 | Süßkirschen mit Stein 2-Pfund-Dose 85 | Süßkirschen ohne Stein 2-Pfund-Dose 1.00 | Weichkirschen ohne Stein 2-Pfd.-Dose 90 Pf.-Dose 48 |
| Birnen weiß und rot 2-Pfund-Dose 85 | Stangeaspargel dünn 2-Pfd.-Dose 1.25 | Stangeaspargel 2-Pfd.-Dose 2.10 1.65 1.75 1.45 | Schnittspargel 2-Pfund-Dose 1.10 95 85 | Schnittspargel Pfund-Dose 85 65 60 | Feinste Perlbrechbohnen 2-Pfd.-Dose 58 |

Der große billige Bettstellen-Verkauf dauert fort.

| | | |
|--|--|---|
| 1 großer Posten Reform-Bettstellen mit 1a. Bettenspringmatze 29.50 24.50 20.50 bis 16.50 | Auflege-Matratzen echt rote Datal. f. gr. Betten 13.50 10.50 8.50 7.50 | 1 großer Posten Kinder-Bettstellen neue gebiegene Mäster 25.00 21.75 18.50 bis 7.90 |
|--|--|---|

Warenhaus Raphael Wittkowski

Hamburger Engros-Lager
Magdeburg
61 Breiteweg 61

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 31.

Magdeburg, Sonnabend den 6. Februar 1915.

26. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 5. Februar 1915.

Aus dem Stadtparlament.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung knüpften sich an mehrere Vorlagen ziemlich ausgedehnte Debatten. Die wichtigste davon war zweifellos die, die durch den Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, die Einigungsstelle für Mietstreitigkeiten in ein Mieteinigungsamt umzuwandeln, hervorgerufen wurde. Leider fand sich außerhalb der sozialdemokratischen Fraktion niemand, der die Notwendigkeit der Errichtung eines solchen Amtes anerkannte, höchstens schwang man sich dazu auf, sie für wünschenswert zu erklären. Es wurde inbezug beschlossen, den sozialdemokratischen Antrag dem Magistrat zur Mitteilung zu überweisen. Wir sind überzeugt, daß, wenn der Krieg noch lange dauern sollte, seine Einwirkungen auf das Mietverhältnis derart sein werden, daß auch andre Kreise zur Erkenntnis der Notwendigkeit, eine Schlichtungsstelle mit amtlichem Charakter zu errichten, kommen werden.

Die Debatte über unseren Antrag wuchs sich übrigens zum Schluß zu einer Auseinandersetzung zwischen Hausbesitzern und Magistrat aus. Der als extremer Hausbesitzerführer bekannte Ratweiser Löper schänderte vorwiegend gegen den Magistrat, daß er dem Hausbesitzerstand in seiner Not alle Hilfe versage. Der Magistrat antwortete, daß es außer den Hausbesitzern auch noch andre Leute gebe und der Magistrat die Verpflichtung habe, für die Allgemeinheit zu sorgen und nicht nur für die Hausbesitzer. Man kann gern anerkennen, daß infolge des Kriegszustandes die Lage manches Hausbesitzers eine sehr schwierige geworden ist, braucht aber darum noch lange nicht alle Wünsche der Hausbesitzer für gerechtfertigt zu halten. Sie sind viel zu weitgehend, weil die Steuern außer acht lassen, daß nicht nur sie, sondern alle Kreise der Bevölkerung Opfer bringen müssen, mancher vielleicht mehr, als die übergroße Mehrheit der Hausbesitzer, ohne daß er deswegen seine Not in die breite Öffentlichkeit hinausführen kann. Wenn die Vorlage unserer Genossen auf Einführung eines Mietzuschusses in die Tat umgesetzt werden, dann wird bei allseitigem guten Willen eine die Hausbesitzer sowohl als auch die Mieter befriedigende Lösung der Schwierigkeiten gefunden werden. Vorläufig scheint allerdings in dieser Beziehung noch keine Meinung beim Magistrat zu herrschen. Aber schließlich werden auch hier die Verhältnisse derart zwingende Natur annehmen, daß eine neue Regelung nicht zu umgehen sein wird.

Längere Zeit debattiert wurde auch über eine Anfrage der Fraktion der bürgerlichen Linken, ob der Magistrat bereits Vorkehrungen getroffen habe, um auf brachliegenden Aedern, Baulücken ufm. Gemüße anzubauen. Alle Redner bekundeten ihr Einverständnis mit der Notwendigkeit einer solchen Maßregel, jedoch wurden auch die Schwierigkeiten hervorgehoben und vor übertriebene Hoffnungen gewarnt.

Aus den weiteren Verhandlungen ist u. a. noch zu erwähnen, daß beschlossen wurde, die Gagen beim Stadttheater, die bekanntlich des Krieges wegen stark gekürzt worden waren, wieder um 20 Prozent zu erhöhen. Die Erörterungen in der öffentlichen Sitzung hatten sich so lange hingezogen, daß von der Abhaltung einer nichtöffentlichen Sitzung Abstand genommen wurde.

Bekanntmachung.

Nach § 11 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 und den dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen haben Mühlen, Bäder, Konditoreien und Händler (auch Kolonial- und Materialwarenhändler), die Getreide und Mehl trotz der Beschlagnahme nach Maßgabe des § 4 Absatz 4 der Verordnung und der dazu ergangenen einschränkenden Bestimmungen des Magistrats vermahlen bzw. veräußern oder verkaufen wollen, über die eingetretenen Veränderungen am 1. 10. und 20. jedes Monats, erstmalig am 10. Februar, an die vom Gemeindevorstand bestimmte Meldestelle (das ist in Magdeburg das städtische Statistische Amt, Hauptwache 4/6) zu berichten. Zur Anzeige sind bestimmte Formulare zu verwenden, welche die Verpflichteten entweder selbst herstellen lassen oder vom Statistischen Amt oder von der Buchdruckerei H. Zacharias, Magdeburg-Neustadt, beziehen können.

Wir erlauben dringend, die vorstehende Verpflichtung peinlich zu beachten und verweisen auf § 13 der Verordnung, nach dem derjenige, der die Anzeige nicht in der gesetzlichen Frist erstattet oder der wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft wird.

Magdeburg, den 4. Februar 1915.

Der Magistrat der Stadt Magdeburg.

Eigenständige Bäckermeister. Der Magistrat schreibt uns: Es ist festgestellt worden, daß einzelne Bäckermeister das Baden von Schwarzbrot nicht eingeschränkt, sondern umgekehrt sogar noch erhöht haben, trotzdem die im wasserländischen Interesse erlassenen Bestimmungen des Bundesrats ihnen nur das Baden in Höhe von drei Vierteln des durchschnittlichen Tagesverbrauchs vom 1. bis 15. Januar gestatten. Diese Herren scheinen sich noch nicht darüber klar zu sein, daß sie durch ihr eigenständiges Verhalten nicht nur den schändlichen Ansehungsplänen unserer Feinde Vorstoß leisten, sondern sich auch schwer strafbar machen. Die Uebertreter dieser Bestimmungen werden nach § 7 der Verordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Außerdem kann die zuständige Behörde nach § 17 der Verordnung ihre Geschäfte schließen. In jedem Falle werden diese Bäckermeister nicht erwarten können, daß die Behörde ihr strafbares Verhalten noch etwa dadurch unterläßt, daß sie ihnen den Bezug von Roggenmehl in einem den zugelassenen Verbrauch übersteigenden Maße gestattet.

Auskunft über Vorräte. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Vorratserhebungen. Danach ist während der Kriegsdauer den Behörden jederzeit Auskunft über Vorräte an Gegenständen des Kriegsbedarfes und solchen zur Herstellung von Kriegsbedarfsmitteln, ferner an Gegenständen des täglichen Bedarfs, besonders Nahrungs- und Futtermitteln sowie an rohen Naturerzeugnissen, Fein- und Leuchtstoffen zu geben. Verpflichtet zur Auskunftserteilung sind alle Handels-, landwirtschaftlichen und gewerblichen Unternehmungen, die solche Gegenstände erzeugen, verarbeiten oder mit ihnen handeln; ferner die Kommunen, Körperschaften und Verbände.

Ausnahmestellung im Handelsgewerbe im Jahre 1915. Nach einer Bekanntmachung des Polizeipräsidenten wird gestattet, daß die offenen Verkaufsstellen, also auch die von dem Abnehmer selbst betriebenen, in Magdeburg für den geschäftlichen Verkehr im Jahre 1915 an folgenden Tagen bis 10 Uhr abends geöffnet sein dürfen: 1. Die offenen Verkaufsstellen der Buch- und Schreibwarenhändler am 26. und 27. März, 1., 3., 13. und 14. April, 22. Mai, 16. bis 18., 20. bis 23. und 31. Dezember. 2. Die offenen Verkaufsstellen der Spielwarenhändler am 7. bis 11., 13. bis 18. und 20. bis 23. Dezember. 3. Die offenen Verkaufsstellen der Juweliere und Uhrmacher am 25. bis 27. März, 3. April, 22. Mai, 13. bis 18. und 20. bis 23. Dezember. 4. Die offenen Verkaufsstellen der Blumenhändler am 19., 20., 26. und 27. März, 3. April, 22. Mai, 18. bis 20. November, 18., 20. bis 23. und 31. Dezember. 5. Alle übrigen offenen Verkaufsstellen am 27. März, 1. und 3. April, 22. Mai, 13. bis 18., 20. bis 23. und 31. Dezember. — Auf Grund des § 138 d der Gewerbeordnung wird ferner zugelassen, daß die den Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen und den dazugehörigen Schreibstuben und Lagerräumen nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit zuteilnehmende ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 11 Stunden zwischen den vorgenannten und den unmittelbar folgenden Tagen ausgelegt werden kann.

Arbeiterjugend. Am Sonntag Spiele und andre Unterhaltung Georgenplatz 10. Güter Besuch wird erwartet.

Rechtsschutzstelle des Allgemeinen Frauenvereins. Die Sprechstunde am Sonnabend findet von jetzt an ebenso wie am Mittwoch von 2 bis 3 1/2 Uhr statt Spiegelgasse 16, 1 Et. Frauen und Mädchen können sich dort kostenlos in allen rechtlichen Angelegenheiten Rat holen.

Klagen über Weihnachtspakete. Dagegen die Herabsetzung durch Mitteilung vom 21. Dezember in allen Zeitungen bekanntgab, daß Weihnachtspakete im Osten bis auf weiteres nicht ausgeliefert werden können, kommen wegen dieser Pakete mancherlei Anfragen an das Kriegsministerium. Es sei daher nochmals darauf hingewiesen, daß die für einen Teil der in russisch-polen kämpfenden Truppen ausgelieferten Weihnachtspakete nur allmählich zu den Truppen vorgeführt werden konnten und zum Teil erst jetzt nach und nach zur Auslieferung gelangt.

Tea im Felde. Tea als Volksgetränk mehr als bisher einzuführen, war schon in Friedenszeiten das Bestreben der deutschen Mäßigkeitsfreunde und ist jetzt im Krieg, im Blick auf unsere Truppen eine besonders wichtige Aufgabe. Tea ist warm und kalt gleich genießbar, erweckt, regt an, schafft behagliche Stimmung, paßt zu jeder Speise, schließt vor Ermüdung und Schläfrigkeit. ... So schreiben wir Recht die „Mäßigkeitsblätter“. Es ist darum mit Freude zu begrüßen, daß von manchen Seiten unter den Liebhabern, die ins Feld eilen und verhandeln werden, namentlich auch auf Tee besonderes Gewicht gelegt wird. Generalarzt z. D. Dr. Möring schrieb über den Tee in „Meine Dienstzeit“, er regt an, erfrischt und erwärmt, ohne den Magen oder den Kopf zu belästigen. Er passe zu jeder Speise. Durch seinen Gehalt an Gerbstoffe beeinflusse er die Verdauung namentlich beim Herrschen epidemischer Darmkrankheiten günstig; er schütze vor Magen- und Darmlähmungen. „Es war eine der wichtigsten Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges 1904/05, daß die Wertschätzung des Tees als Getränk für den Kriegslieg. ... In beiden Heeren waren die Soldaten aus ihrem Friedensverhältnis an den Tee gewöhnt. Sie setzten im Kriege nur ihre Gewohnheit fort, Wasser nicht roh, sondern gekocht in Gestalt eines Teeaufgusses zu genießen. Das hat außerdem den gesundheitlichen Vorteil, daß verdächtige Trinkwasser durch das Kochen ungefährlich, schlechtmachendes genießbar gemacht wurde. Es ist wesentlich dem täglichen Teegenuß zuzuschreiben, wenn die auf dem militärischen Kriegsschauplatz verbreiteten epidemischen Darmkrankheiten, Typhus und Ruhr, den beiden Heeren nicht viel Schaden tun konnten.“

Behandlung unanbringlicher Zeitungen im Felde. Das Reichspostamt hat in Einvernehmen mit dem Kriegsministerium die Bestimmungen über die Behandlung unanbringlicher Zeitungen an Bezirker im Felde folgendermaßen geändert: Alle durch die Post bei heimischer oder bei Feldpostanstalten bestellten Zeitungen, die den Empfängern bei der Truppe nicht ausgehändigt, auch nicht nachgeliefert werden können, werden künftig nicht mehr von den Feldpostanstalten in die Heimat zurückgeschickt, sondern den Truppenteilen zur freien Verfügung überlassen, solange als nicht von verdächtigter Seite (Bezirker, Angehörige, Besetzer usw.) anderweit darüber verfügt wird. Von Verwandten oder Bekannten der Heeresangehörigen oder von den Verlegern unmittelbar in Briefform verhandelte Exemplare können nur insoweit dem Truppenteil überlassen werden, als sie mit einem Vermerk über die Preisgabe in der Aufschrift versehen sind. Im durch die Preisgabe der unanbringlichen Zeitungsexemplare an die Truppenteile des Feldheeres dessen Versorgung mit Lesestoff zu fördern, empfiehlt es sich, daß die Abnehmer von Zeitungen in Briefform stets den Vermerk „falls unbestellbar, zur Verwendung des Truppenteils“ in der Aufschrift angeben, namentlich bei Herstellung der Aufschrift durch Trud den Vermerk gleich mitdrucken lassen.

Von der Reichswollwache. Noch immer liegen abschließende Ziffern über das Ergebnis der Reichswollwache nicht vor, doch kann bestätigt werden, daß es weit glänzender ist, als irgend vorausgesehen war. In Berlin allein sind über 500 000 Pakete im Gewicht von 5 Pfund bis 5 Zentner eingeliefert worden. Friedenau hat 400 Kubikmeter Sammlungsergebnis aufzuweisen. Auch in auswärtigen Städten sind die Ergebnisse nicht geringer. Die Stadt Görlitz z. B. kündigte die Lieferung von 15 000 Decken in drei Waggons an, Frankfurt a. M. sogar 50 000 Decken. Es besteht danach kein Zweifel mehr, daß dem vorhandenen Bedürfnis nach Decken alsbald genügt sein wird. Zu dem glänzenden Erfolg der Sammlung in Berlin hat natürlich die ausgezeichnete Organisation des Berliner Roten Kreuzes das meiste beigetragen. Es gibt aber keinen Teil des Reiches, wo die Bereitwilligkeit zu allen erforderlichen Dienstleistungen und die Opferwilligkeit hinter Berlin irgendwie zurückgeblieben wäre.

Ermittelter Brandstifter. Der Täter, der in der Nacht zum 1. Februar d. J. die Feldscheune eines Gärtnereibesizers in der Westerhäuser Feldmark vorzüglich in Brand gesteckt hat, ist von der hiesigen Polizei als der Knecht Erich Gwahm aus Frohe ermittelte und in Schönbuch a. d. E. festgenommen worden.

Gehtohlen wurden vor dem Hause Altes Fischerufer 43 ein Fahrrad „Abler“; aus einer Margarine-Fabrik im Gotharinger ein Eimer mit 10 Pfund Ananas-Marmelade und zwei Beutel mit je 10 Pfund feinem Zucker; aus der Garderobe eines Geschäftsmanns am Breiten Weg eine Stanzschloß; in einem Kontor am Breiten Weg aus einem Kasten 22 Mark (der Dieb ist als ein Lehrling des Geschäftsmanns ermittelt); aus zwei Ställen an der Braunschweiger Straße 9 Kanarienvögel.

Ermittelter Taschendieb. Wie berichtet, sind hier am 20. v. M. einem Herrn in einem Straßenbahnwagen und einem zweiten Herrn im Wilhelmstheater aus der Westentasche je eine goldene Uhr mit goldener Kette gestohlen worden. Der Täter ist in Berlin wegen dort verübter gleicher Diebstahle als der internationale Taschendieb Jon Chorzonowski aus Lodz festgenommen. Er ist von den hier Festgenommenen nach der Photographie als derjenige erkannt, der gleich von ihnen als verdächtig näher beschriebenen worden ist. Der Verbleib der Uhren und Ketten ist noch nicht ermittelt.

Wo ist der Zucker? Der am 2. d. M. festgenommene Arbeiter Wiltz Mühle, der sich am 30. v. M. 2 Sach Zucker erschwindelt hat, gab bei seiner Vernehmung an, die Sacke mit Inhalt in einem hiesigen Geschäft untergestellt zu haben. Dies hat sich als unannehmbar herausgestellt. Die Sacke hat „M. F.“ gezeichnet. Mitteilungen über den Verbleib sind der Kriminalpolizei erwünscht.

Kener in einem Kino. Am Donnerstag abend 7 1/2 Uhr geriet in dem Vorführungsraum des Amtheaters Lüderer Straße 21 auf unerwartete Weise ein Filmstreifen in Brand. Das Kino wurde von dem Feuerwehrbesatz der Amtheaterstraße alarmiert. Feuerwehr mit einigen Eimern Wasser gelöscht. Die Gefahr entband außer der Spielzeit, so daß eine Gefährdung des Publikums nicht in Frage kam.

Verfallbrand. Am Freitag mittag gegen 12 1/2 Uhr entstand im Hauwe Breiter Weg 272 ein großer Verfallbrand. Dem herbeigerufenen Löschzug gelang es in kurzer Zeit, unter Vornahme einer Schlauchlinie den Brand zu löschen.

Stadttheater. In Viktor Nefflers „Trompeter von Säckingen“ gollerte am Donnerstag an Stelle des erkrankten Willi Kiering der uns als Gast in Variton-Rollen wohlbekannte Max Pawison in der Partie des Liebes- und trompetenblühenden Werner Archipier. Es war ja wohl zu erwarten daß Max Pawison, der in ganz anderen Rollen zu Hause ist, die Rolle Viktor Nefflers sich ohne weiteres zu eigen machen würde. Der Künstler ging aber noch einige Schritte weiter und wandelte das elegant-verquante „Es war so schön gewesen“ in ein romantisch-mitvolles „Jeinlieb, ich in dich grüßen“. Seine gelunglichen Leistungen verwendete er zu Ruh der großen hiesigen Seite der Partie und fand sich dabei im Einvernehmen mit seiner Hauptpartnerin Margarete Gib als Maria. Im übrigen verlief auch diese Vorstellung unter Kapellmeister Heinrich Knappeins ordnungsgeliebtem und schaffendem Leitfaden sehr zur Zufriedenheit des beifallspendenden Publikums.

Konzerte, Theater u.

Mitteilungen der Direktoren.)

Stadttheater. Aus der übergroßen Zahl von literarischen Produkten für die Bühne, welche die jetzige große Zeit bisher geboren hat, halten nur wenige einem kritischen Urteil stand, und von diesen wenigen, welche den Theaterdirektionen zur Prüfung und ev. Annahme unterbreitet werden, sind wiederum nur einzelne, denen ein wünschenswerter Erfolg beschieden ist, soweit nämlich ihr relativer Wert mit den inneren Verhältnissen des Theaters in Bezug auf die Verwertbarkeit ausstreichender Kräfte in Einklang zu bringen ist. Diese beiden Gesichtspunkte glaubte die Direktion bei der Annahme der „Notprüfung“ von Werner Frey vereinigen zu können und hofft durch die Aufführung dem Werke den Weg über die Bühne zu ebnen. In Szene gefeiert wurde es von Direktor Logeler. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Else Lüders (Ulla), Jena Thöring (Tudis), Therese Woffegg (Jana Richter), ferner die Herren Fritz Schmitt (Professor Weiser), Albert Gros (Professor Linke), Richard Rabow (Professor Leisner), Hans Mikalis (Dr. Müller), Hans Bedow (Dr. Weber), Viktor Boyl (Oberlehrer Hirsh), Kurt Remand (Dr. Wagner), Hans Thiede (Dr. Kayler), Ludwig Christ (Hans v. Gleichen), Wilh. Bachhaus-Lindner (Peder) und Leo Fischer (Janik). Die Vorstellung beginnt, worauf noch einmal hingewiesen sei, pünktlich um 8 Uhr. Es ist damit den in Geschäften tätigen Personen die Möglichkeit gegeben, das Theater auch in der Woche einmal rechtzeitig zu besuchen. Militär- und Schülerkarten haben Gültigkeit.

Wilhelm-Theater. Am Sonnabend ist auf vielseitigen Wunsch eine Wiederholung von der beliebten Operette „Gold gab ich für Eisen“. Am Sonnabend nachmittag kommt Strauß' „Wiener Blut“ zur Darstellung. Die nächste Aufführung von „Fühlingslust“ ist am Mittwoch nächster Woche.

Zentraltheater. Der Sonntag bringt wie üblich zwei große Aufführungen von „Zuener seine druff“. Während der Montags-Vorstellung wird jedem Besucher das Gedenkbuch-Album überreicht, welches in nicht weniger als 40 Aufnahmen den Komponisten, die Autoren, die Hauptdarsteller und die wichtigsten Szenen des Stückes vor Augen führt.

Blumenfelds Jirkustheater eröffnet am Sonnabend seine Pforten. Bei niedriger Eintrittspreisen große Künstler, sensationelle Filme zu sehen, das ist ein Vergnügen, das der Direktion, welches unser Publikum auch anerkennen wird. Das Programm dauert drei Stunden, es wird uns wiederum zeigen, daß Gebr. Blumenfeld wie als Jirkusdirektion so auch als Leiter des Jirkustheaters ganz ihren Mann stellen werden.

Briefkasten.

H. Sch. Das Kaiser-Friedrich-Museum ist Sonntags von 11 bis 2 Uhr und 3 bis 5 Uhr, die Guckon-Gewächshäuser sind im Winter von 9 Uhr bis zum Dunkelwerden geöffnet.

H. W., Kriegsbeleidigungsamt. Ihre Frau muß bei der Gemeindevverwaltung den Anspruch auf die Kriegsunterstützung des Preislos erheben.

W. G., Kalbe. Sie brauchen nicht zu zähnen, die Klage der Gesellschaft wird geringen Erfolg haben.

Frau W., Langenweddingen. Es kommt darauf an, zu welcher Zeit Sie entbanden haben. Die Bestimmungen über die Kriegswochenhilfe sind am 3. Dezember in Kraft getreten. Wöchnerinnen, die früher entbanden haben, erhalten diejenigen Leistungen, die sie am 3. Dezember noch erhalten würden, wenn diese Vorschriften bereits früher in Kraft getreten wären. Da es für 8 Wochen Wochenlohn — täglich 1 Mark — und für 12 Wochen Stillgeld gibt — 50 Pf. täglich —, hätte eine Frau, die 4 Wochen vor dem 3. Dezember entbanden hat, noch für 4 Wochen Wochenlohn und 8 Wochen Stillgeld zu beanspruchen. Außerdem gibt es einen einmaligen Beitrag zu den Kosten der Entbindung in der Höhe von 25 Mark und eine Beihilfe für Hebammenbesuche bis zu 10 Mark.

Wettervorhersage.

Sonnabend den 6. Februar: Teils heiter, teils neblig, trocken. Zunahme des Frostes.

2. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, den 4. Februar 1915.

Die Sitzung wird, da noch einige Anschließliche lagen, erst gegen 4 1/2 Uhr eröffnet. Unter den Eingängen befindet sich ein Dankreiben des Generalkonsulats v. Hindenburg für die ihm von den Ständen auch von Magdeburg überreichte Spende zur Ausrüstung von Pelzen für die Truppen.

Nach Genehmigung mehrerer kleinerer Vorlagen wird der Antrag auf Genehmigung eines Spielplatzes an der Straße in Bückeburg angenommen unter Annahme eines Antrags v. La Tou (Soz.), auf dem Wege eine Schutzkette zu errichten.

Es folgt die Wahl von 13 Mitgliedern für den Ausschuss zur Prüfung und Beratung der Kriegs- und Arbeitslosen-Fürsorge. Von den Sozialdemokraten befinden sich die Genossen Brandes und Zeimls darunter.

Bei der Vorlage auf Bewilligung von 850 Mk. zur Beschaffung von Musikinstrumenten für ein Magdeburger Regiment erhebt Stadtv. Haupt (Soz.) Bedenken wegen der möglichen Folgen. Wenn künftig, wie voranzusehen sei, noch mehr ähnliche Anträge kommen sollten, wird es sich empfehlen, sie erst der Kommission vorzulegen. Oberbürgermeister Keimarus erklärt, daß der Magistrat ähnliche Bedenken gehabt habe. Er werde aber bei Anträgen gleicher Art nicht die nötige Vorsicht außer acht lassen. Der Antrag der Stadtv. Haupt wird zugestimmt.

Für Fortzahlung der städtischen Bezüge an städtische Beamte, Angestellte und Arbeiter bis zur Auszahlung der staatlichen Hinterlassenenrenten, wird nach einem Bericht des Stadtv. Haupt, Zustimmung erteilt unter der Maßgabe, daß die Bestimmung auch für die Lehrer Geltung haben soll.

Die Wahl der Vorgesitzenden und Stellvertreter für den Wahlvorstand zu den am 8. und 10. März d. J. stattfindenden Ersatzwahlen für die Stadtverordneten-Versammlung erfolgt entsprechend den Vorschlägen der Stadtverordneten-Versammlung.

Die Zustimmung dazu, daß von einer besonderen Berechnung des Salutariums künftig abgesehen wird (ausgenommen sind die Privatfranken denen auch die Neuzellen in Rechnung gestellt werden), wird vom Berichterstatter Stadtv. Zeims (Soz.) empfohlen. Stadtv. Regal fragt an, ob das im Besitz der Dörfer befindliche Meisterritorium gegen Verlust versichert sei. Stadtv. Neidhardt erwidert, daß die Stadt selbst trotz der gegenteiligen Beschlüsse von früher von einem Ankauf von Meisterritorium Abstand genommen haben, weil die Meinungen über den Wert dieses Mittels außerordentlich schwanken. An einer Versicherung hätten die Dörfer kein Interesse.

Ueber den städtischen Grundbesitz berichtet Stadtv. Haupt (Soz.): In den letzten Jahren hat der Grundbesitz der Stadt nur um 14 Hektar zugenommen. Redner empfiehlt, den Grundbesitz nicht aus dem Auge zu verlieren. Allerdings könne nur zu einem angemessenen Preise gekauft werden. Oberbürgermeister Keimarus stimmt dem Vordränger zu und betont, daß der Grund und Boden zu einem Preise, der in einem Verhältnis zu dem Werte steht, vom Magistrat ein für allemal abgelehnt werden müsse. Auf denselben Standpunkt stellt sich auch Stadtv. Dr. Stern.

Zur Änderung des Bebauungsplans zwischen Südbahnhof und Döbendorfer Straße gibt Stadtv. Müller verschiedene Anregungen, um das Bauen an jener Stelle zu erleichtern. Die vorgeschlagenen Vorgärten könnten ruhig in Wegfall kommen. Gehwege werden von den Stadtv. Lippert und Gorgas der Versammlung Vorschläge unterbreitet, um die Bebauung dort zu fördern. Nachdem Oberbürgermeister Keimarus sich über den Plan verbreitet, besonders der Belastung der Vorgärten das Wort gerebet hatte, beantragt Stadtv. Haupt, die Vorlage dem Bebauungsplan-Ausschuß noch einmal zurückzugeben, da noch verschiedene Mängel in der Anlage vorhanden sind. Da es sich um eine Gegend handelt, die wahrscheinlich von kinderreichen Familien zum Wohnen aufgesucht werden wird, muß die Frage, ob dort Vorgärten angelegt werden sollen, noch einmal geprüft werden. Bedenken gegen die Anlage von Vorgärten, wenn sie nicht gepflegt werden, äußert auch Stadtv. Nischke. Der Antrag Haupt wird angenommen. Damit fallen alle übrigen Vorträge.

Als erste Haushaltpläne werden hierauf der Haushaltplan der Sparkasse und der Haushaltplan des Pandorfplatzes ohne Debatte genehmigt. Oberbürgermeister Keimarus macht bei der Gelegenheit u. a. die Mitteilung, daß die neue Milliarden-Reichsauleihe etwa zum 1. März aufgelegt werden würde.

Es folgt die Beratung über folgende Anfrage der Herren Stadtverordneten Nischke und fünf Amtsgenossen an den Magistrat: „Hat der Magistrat bereits Vorbereitungen getroffen, um die in städtischen Besitz befindlichen brachliegenden Acker, Wälder, Wälder, ungebauten Straßenzüge usw. in kleinen Abschnitten — nicht über 300 Quadratmeter — an minderbemittelte Bürger für die Zwecke des Gemüsebaues alsbald zu niedrigen Pachtpreisen abzugeben?“ Stadtv. Nischke, der die Anfrage in längerer Rede

begründet, glaubt, daß die rationelle Bepflanzung aller brachliegenden Flächen mit Gemüse oder anderen Früchten mit dazu beitragen dürfte, einem Nahrungsmittelmangel entgegenzuwirken.

Stadtrat Dr. Schehl erklärt im Namen des Magistrats, daß dieser der Anregung des Stadtv. Nischke durchaus wohlwollend gegenübersteht. Die Durchführung sei jedoch nicht so einfach, weil es sich größtenteils um Gelände handelt, das nicht aufnahmefähig und schwer zu bearbeiten ist. Für eine nächstjährige Ernte hätte die Bestellung und Bearbeitung auch schon im letzten Herbst erfolgen müssen. Die Stadt werde indessen versuchen, für geeignetes Gelände Pächter zu bekommen, oder, falls das nicht gelingt, es selber in Bearbeitung nehmen.

Stadtv. Löper beantragt, von Kriegsgefangenen den zu bebauenden Boden urbar machen zu lassen.

Stadtv. Haupt warnt vor übertriebenen Hoffnungen. Unter Umständen könnten es sogar recht teure Kartoffeln oder Mohlköpfe werden. Viel richtiger wäre es, den Kriegerinvaliden anzuzuschreiben, im nächsten Jahre einen Teil des bisher mit Juckerrüben beackerten Bodens für den Anbau anderer Früchte zu benutzen.

Zu der Sache sprechen u. a. noch die Stadtv. Schneidewin, Meusing, Lippert, Hud, Stern, Müller sowie Oberbürgermeister Keimarus, worauf der Gegenstand verlassen wird. Eine die gleiche Sache betreffende Eingabe des Richters Heinrich Zeiger wird damit für erledigt erklärt.

Zur Beratung gelangt hierauf folgender Antrag der Stadtv. Henneberg (Soz.) und Genossen: Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, die von ihm eingerichtete Einigungsstelle für Mietstreitigkeiten in ein Mieteinigungsamt umzuwandeln und bei der Regierung vorzulegen, daß diesem Einigungsamt die in der Bundesratsverordnung vom 15. Dezember 1914 vorgesehenen Rechte verliehen werden.

Stadtv. Henneberg (Soz.) begründet den Antrag. Die Einigungsstelle für Mietstreitigkeiten werde jetzt von dem Kollegen Starck verwaltet, der an hervorragender Stelle in der Hausbesitzerbewegung stehe. Er Redner wolle nicht sagen, daß er nun die Einigungsstelle nicht unparteiisch verwalte. Aber schließlich werde es ihm beim besten Willen nicht immer möglich sein den Standpunkt des Hausbesitzers ganz beiseitezulassen. Einmal um eine in jeder Beziehung von allen Seiten als unparteiisch angehende Einigungsstelle zu schaffen und zum anderen, um in den zahlreichen Differenzfällen nach Möglichkeit den besten Ausgleich zu schaffen, werde die Einrichtung eines Mieteinigungsamts beantragt. Einige der bis jetzt vorgekommenen Streitfälle zeigten auch, daß an den Vorkommnissen der Stadt Verletzungen in der Weise vorgenommen werden müßten, daß eine gewisse Unterstützung als Minimum für Wohnung und Kleidung festgesetzt werde. Ein solcher Antrag dürfte dann für die nicht in Anspruch genommen werden dürfen; gegebenenfalls müßte eine Mietunterstützung gezahlt werden.

Bürgermeister Schmiedel erklärt, daß der Magistrat sich auch bereits mit der Frage beschäftigt habe, aber noch nicht zu einer abschließenden Stellung gelangt sei. Eine zwingende Notwendigkeit läge dafür zurzeit auch kaum vor, da erhebliche Beschwerden gegen die jetzige Einigungsstelle nicht eingegangen seien. Es sei auch schwierig, bei der jetzigen Überlastung der Stadträte einen zusätzlich vorgeschlagenen Vorkommenden für das Einigungsamt zu stellen. Sollte die jetzige Stelle sich nicht günstig weiterentwickeln, so würde auch der Magistrat gezwungen sein, zu einer anderen Organisation überzugehen.

Stadtrat Paul geht auf einen Einzelfall ein und verbreitet sich über die Art der Unterstützungszahlung.

Stadtv. Stern hält, wenn auch grundsätzlich keine Bedenken bestehen, die Einrichtung eines Einigungsamts ebenfalls nicht für nötig, weil die bis dahin bestehende Einigungsstelle ganz vorzüglich funktioniert habe. Ein Existenzminimum für Wohnung und Kleidung genüge doch nicht, denn die Wohnung sei doch schließlich ebenso wichtig. Grundsätzlich brauche man dem Antrag nicht ablehnend gegenüberzutreten, aber seine Annahme sei nicht nötig. Wenn die Antragsteller eine andere Zusammenfassung wünschen, so könnte man darüber im Rahmen der bestehenden Einrichtung reden. Redner beantragt, eine zweite Sitzung vorzunehmen oder dem Magistrat den Antrag zur Rücküberlegung zu übergeben.

Stadtv. Starck meint, wenn bei 850 erledigten Fällen so wenig Klagen gekommen seien, so beweise das doch, daß die Einigungsstelle gut gearbeitet habe. Redner schildert die Organisation und hebt hervor, daß er sich so zurückhaltend wie möglich benommen habe. Für schwere Fälle werde die Einigungsstelle jetzt mit einem Mieter als Vorgesetzten und je einem Hausbesitzer — nämlich Redner — und einem Mieter als Beisitzer besetzt werden. Auf den Hausbesitzerstand könne nach den Erfahrungen der Einigungsstelle kein Stein geworfen werden. Für seine Person sei er, Redner, gern bereit, sich der weitestgehenden Kontrolle zu unterziehen.

Stadtv. Zeims (Soz.): Man solle Einzelfälle nicht verallgemeinern. Die jetzige Einigungsstelle ist mit keinerlei Autorität ausgestattet und das ist ihr Mangel. Dieser Mangel wollen wir beheben und der Stelle einen befriedlichen Charakter geben. Die 850 erledigten Fälle beweisen die Notwendigkeit der Sache antizipieren Charakter zu verleihen. Je länger der Krieg dauert desto mehr Differenzfälle werden entstehen, und eine amtliche Stelle wird viele viel besser erledigen können als eine Stelle, der sich niemand zu stellen braucht. Nichts ist hat recht, ohne Wohnung kann man in der Großstadt nicht leben. Ich habe darum auch schon einmal in der Kriegskommission angeregt, eine Mietunterstützung einzuführen. Wie werden diese Fälle geprüft werden müssen. Leider hat die Kriegskommission erst zweimal geneigt. Sie hat nicht mitgewirkt an der Festlegung der Grundzüge, nach denen die Auszahlung der Unterstützung erfolgt. Nicht einmal übertragene wurde immer die Kriegskommission. Wenn die Einrichtung eines Mieteinigungsamts an der Überlastung der Stadträte scheitern sollte, so müssen Hilfsarbeiter eingestellt werden.

Stadtrat Paul erklärt, daß das Mieteinigungsamt nur die Recht habe, die Beteiligten zum Erscheinen zu zwingen. Man kann viel weiter mit gütlichem Verhandeln als mit Zwangsmaßnahmen nachher Grundzüge, als die bekannten, über die Handhabung der Unterstützung anzugeben, ist unmöglich, weil jeder Fall individuell behandelt werden muß.

Stadtv. Henneberg legt u. a. noch dar, daß die im November erfolgte Unterstützungserhöhung keineswegs ausreicht, um davon die Mietbezüge zu zahlen. Das ließe sich schon einfach durch eine Erhöhung der Preise nicht zu.

Stadtv. Löper ruft aus, daß der Hausbesitzerstand in Magdeburg sich in einer entsetzlichen Notlage befinde. Er beschwert sich darüber, daß der Hausbesitzer beim Oberbürgermeister kein Gehör finden konnten gefunden hätten, als sie sich an ihn um Hilfe gewandt hätten.

Oberbürgermeister Keimarus erklärt, daß er noch immer im Bewusstsein sei, die Wünsche des Herrn Löper zu erfüllen, weil er auch für den Hausbesitzerstand gesorgt haben wolle. Es gäbe außer den Hausbesitzern auch noch andere Leute.

Bürgermeister Schmiedel tritt ebenfalls den Ausführungen des Stadtv. Löper entgegen. Die schwierige Lage des Hausbesitzerstandes erkenne auch der Magistrat an, aber so, wie sich es die Magdeburger Hausbesitzer dächten, könne ihm nicht geholfen werden.

Stadtv. Nischke tritt für die Umwandlung der Einigungsstelle in ein Mieteinigungsamt ein. An der weiteren Debatte beteiligen sich noch die Stadtv. Starck, Löper, Bürgermeister Schmiedel, Stadtv. Hud, Zeims und Starck. Dem Antrag Stern entsprechend wird hierauf der Antrag Henneberg und Genossen dem Magistrat zur Rücküberlegung überwiesen.

Stadtv. Müller berichtet hierauf über eine noch nachträglich eingegangene Vorlage des Magistrats auf Erhöhung der Gage beim Stadttheater. Er ersucht um Zustimmung dazu, daß die ermäßigten Gagen des Theaterpersonals um 20 Prozent, aber bis zur Höhe der Normalgrenze, vom 1. Januar d. J. an für die Zeit der Spielzeit erhöht werden.

Der Vorlage wird nach längerer Debatte zugestimmt unter der Bedingung eines Antrags von einer Erhöhung der Eintrittspreise um allen Umständen abzugehen.

Schluss der öffentlichen Sitzung 8 1/2 Uhr; es folgt eine öffentliche Sitzung.

Vereins-Kalender.

Genossenschaftsfunktionäre! Das „Genossenschaftliche Volksblatt“ liegt in den Lagern zum Abholen bereit.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Im Sterbegeldnachtrag ist diese Woche das Geld 500 zu flehen.

Schwimmverein Elbe. Die Versammlung findet nicht am 6. sondern am 13. Februar bei Gröblich, Luisenstraße, statt.

Burg. Freie Sängerschaft. Sonnabend den 6. Februar Zusammenkunft bei Neuß.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 4. Februar. Todesfälle: Schuhmachermeister Wilhelm Gille, 75 J. S. M. 28 T. Witwe Anna Johanna geb. Nabel, 65 J. 5 M. 2 T. Musikant Matthias Böh, 1. Stomp. Erb-Waldis, Inf.-Regts. 66, 23 J. Hilba, T. des Arbeiters Oskar Haberland, 1 J. 5 M. 25 T.

Sudenburg, 4. Februar. Todesfälle: Anna geb. Brühl, Ehefrau des Maurers Friedrich Willwaldt, 39 J. 9 M. 17 T.

Der Werwolf.

Eine Bauernchronik von Hermann Löns.

(32. Fortsetzung.)

Rachdruck verboten.

Am andern Tag hatte der Bauer blanke Augen und sein Knecht erst recht. Sie fuhren nach der Mühle, denn sie wollten da junge Obstbäume, und was da noch zu gebrauchen war für den Garten, ausgraben. Als Wulf sich über Mittag hinter einem Busch die Augen wärmte, jäherte Thedel dem Schutt herum. Er fand allerlei Geschirr, das noch gut zu gebrauchen war, desgleichen Kerze und andres Gerät, und als er die schwarzen Balken fortzog, auf denen schon allerlei Moos wuchs, schlug er mit der Hacke auf Eisen. Er hatte den Kesselhafen des Wulfshofs gefunden, ein Prachtstück, wie es weit und breit kein zweites gab, auf dem oben am Kopfe der Wolfsangel, die Hausmarke der Wulfshauer, eingehauen war; darunter aber stand zu lesen: No III Do.

„Das ist mehr wert, als wenn Du hundert Taler in Gold gefunden hast, Thedel,“ jagte der Bauer. „Was willst ich Dir ein Haus geben?“ „Was dazu gehört,“ „Denn Du sagst ja etwas: Knecht bist Du jetzt lange genug bei mir gewesen. Wenn Du mir in der Folge in der hüllen Zeit mit Deiner Frau helfen willst gegen das üblische Loth, so bin ich das sehr zufrieden. Ich habe mir das aber nämlich lange überdacht: gerade so, wie ich nicht der Lehnsmanu des Edelherren sein will, solist Du auch nicht mein Hausmann sein. Du bist mir mehr als ein getreuer Knecht gewesen diese schlimmen Jahre über, und es ist nicht mehr als recht, daß Du jetzt Dein eigener Herr wirst, vorausgesetzt, daß Du vor Deiner Hülle die Hosen zu wahren weißt.“

Thedel brummte etwas vor sich hin, als wenn ihm der Bauer das Bett vor den Hof gestellt hätte, aber als er ausgepackt hatte, konnte er gar nicht schnell genug nach seinem Mädchen kommen, und als er zurückkam, da stoterte er wie unflüg. Dann setzte er sich hin und schauerte mit Wasser und Hitze den alten Kesselhafen ab und hatte nicht eher Ruhe, als bis er da hing, wo er hingehörte.

Dann aber griff er die Arbeit an, wie der Fuchs den Hasen, und obzwar der Bauer nicht mußte, so der Knecht die Zeit zum Essen und Schlafen hernach, so wurde Thedel mit jeder Woche runder im Gesicht und der Karte wuchs ihm ansehends. Seine Hülle ging aber auch nicht schlecht auseinander, so daß der Bauer sagte: „Mädchen, wenn Du so

bleibst, denn so brauchst Du das doppelte Zeug für den Hof und wirst Deinem Thedel eine teure Frau.“ Gille aber lachte und grub darauf los, als wenn der Boden reine Butter war.

Wie ihr und Thedel, so ging es aber meist allen Leuten auf dem Beerhofsberg. Sogar die Kinder hatten beim Roden und Umgraben, und was früher für eine Schandnot angesehen war, wenn nämlich ein Frauenmensch sich in den Pflug spannte, jetzt galt das als ein Vergnügen. Es gab keine Bauern und keine Knechte und keine Bäuerin und keine Mägde in Beerhofsberg, es war eine Gemeinde fleißiger Leute, von denen jeder für sich und alle für das Gemein schenkte, so daß es auf den Dörfern um das Bruch hieß: „Einig wie die Beerhofsler!“ Geduld war genug da, Holz und Weide wuchs allen zu, und wenn es an Saat Korn mangelte oder an Geräten, dem wurde ausgeschoben, ehe er darun gebeten hatte.

Der neue Ackerbau war so gerecht, als man jedscht zu tun vermochte, denn eine Wergelbant stand nicht allzu weit an, der Schornboden in der Ellernriede war fett wie eine Hochzeitsuppe, und wo das Meer gebraunt und mit Sand gemengt wurde, lohnte es die Mühe schon. Wenn es auch an Unkraut nicht gebrach, es stand doch alles besser, als man gehofft hatte, und als die Hauptarbeit getan war, sagte der Wulfsbauer zu den Dreihunddreißig: „Und jetzt wollen wir unserm Bruder Thedel sein Unterfried bauen! denn ich glaube, es wird Zeit.“

Diemeil viele Hände mithalfen, stand das Haus bald da, und Thedel wußte nicht, was er sagen sollte, als Bettzeug und Geschirr und was sonst dazu gehörte, wenn der Mensch zu selbstzweien hauen geht, ganz von selber ankam, denn die Hundertknechte machten sich ein Vergnügen daraus, ihm zu helfen, wo sie konnten, ohne daß sie hinterher ankamen und ihr Teil wieder abgaben.

Es war überhaupt kaum einer von den geschworenen Berwölfen bei der Hochzeit. Am Abend vorher war nämlich wieder einmal der harte Stod von Dorf zu Dorf gegangen, und zwar mit einem roten Bande darum, und so mußten sämtliche hundertknechte und alle Tag- und Nachbarn am Platze sein, weil zwei Haufen von Wardobrudern bestialt waren. Der eine davon verschwand im Weiser Bunde, und die Raben und Fische wählten allein die Stelle anzugeben, wo das Gefindel unter den Tannen lag, der

andre aber kam bei Thönse unter die Näder, und es blieb nichts davon übrig, als der Aufhänger, und der hing da, wo der Dichtweg sich zwälzte (gabelte), so lange an einer Wirt bis es ihm da zu langweilig wurde.

Drei Tage darauf machte Bienenhubold einen Haubstreich. Er gab mit zweien von den Dreihunddreißig einigen Pappenheimern, die auf den Dörfern Pferde zum Kriegspreis gekauft hatten, das Ehrengeld. Im Burgwedeler Holze machten die Reiter halt, trankten die Pferde und dom sich selber, aber nicht mit Wasser, und so lange, bis sie die Heide für ein Federbett ansahen. Da schlich sich Bienenhubold hin, dümpfte die Wache, bis sie an kein Luftlochl mehr dachte, und schnitt schnell allen Pferden die Fußstehel durch. Mittlerweile war Konrad, sein Knecht, nach dem Dorfe geritten und hatte sich eine roffige Stute und ein Dugerd Leutz geholt, die gerade weiter nichts zu tun hatten. Dann ritt Bienenhubold mit der Stute über dem Winde an dem Lagerplatz vorbei und zoffelte die ganzen Pferde hinter sich her, und die jungen Leute aus Burgwedel sorgten dafür, daß die Reiter sich keine Blasen ließen. So behielt mancher Bauer sein Pferd im Stall und brauchte nicht mit der letzten Kuh zu pflügen.

Denn die Rot war stellenweise schon groß. Dänen und Kaiserliche zogen durch die Heide, und wo sie gewesenen waren, wurden die Spuren länger. Am besten hatten es noch die Leute auf dem Beerhofsberg, denn zu ihnen fand das Kriegsvolk nicht hin und das übrige Ungeziefel ließ sich im Bruche nicht blicken.

So konnten die Bruchbauern ihren Haser in Ruhe bergen und brauchten sich nicht immer dabei anzusehen. Es fehlte die Erntekrone nicht und auch das Erntefener war da und es schlug hellwege auf, als nach altem Brauche die Dörfergarbe hineingeworfen wurde. Dann zogen die Knechte und Mädchen ab; Mertenshinrich schwenkte eine lange Fuhrenstange, die ganz bunt abgeschält war, und daran war oben der Kopf von einem Hahn und darum die Lehrenhalme aus der letzten Feldede und hunte Bänder, die der Wind bewegte, und lustig war es anzuhören, als das junge Volk sang:

Wode, Wode, Wode,
wi halt dinen Beere Wode:
in diesem Jahr Düssel un Dora,
amer Tage beeter Kora!

(Fortsetzung folgt.)

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 31.

Magdeburg, Sonnabend den 6. Februar 1915.

26. Jahrgang.

Aus der Parteibewegung.

Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Die Fraktion hat in ihrer Sitzung am Mittwoch, im Anschluß an die Erklärung Liebknechts im „Vorwärts“ am 4. d. M., folgenden Beschluß gefaßt:

Die Fraktion weist die Behauptung, daß die Bewilligung der Kriegskredite den Interessen des Proletariats, dem Parteiprogramm und den Beschlüssen der internationalen Kongresse widerspricht, mit aller Entschiedenheit zurück.

Was die Vorbereitung erteilender Mitteilungen an das Ausland durch Gen. Liebknecht betrifft, so wurde mehr als genug festgestellt, um den Beschluß der Fraktion zu rechtfertigen.

Weiter hat die Fraktion folgenden Beschluß gefaßt:

Die Fraktion erklärt den von Ledebour gegen die Geschäftsführung des Fraktionsvorstandes erhobenen Vorwurf der Verschleppungs- und Verzerrungspolitik als jeder tatsächlichen Grundlage entbehrend und verurteilt sein Vorgehen aufs schärfste.

Die Fraktion hat sich in eingehender Weise mit der Frage des Friedens beschäftigt. Außerdem hat sie sich mit einer Anzahl wichtiger sozialpolitischer Anregungen befaßt. In allen diesen Fragen wurde eine erteilende Heberzeugung erzielt.

In den Fraktionsvorstand wurde an Stelle des ausgeschiedenen Gen. Ledebour Gen. Koch gewählt.

Als Ersatzredner wurden die Genossen Haase und Scheidemann bestimmt.

Die Erklärung, von der oben die Rede ist, hat folgenden Wortlaut:

W. G. 1. Gegenüber dem in Ihrer heutigen Nummer veröffentlichten Fraktionsbeschluß bemerke ich:

1. Ich habe gegen die Kriegskredite gestimmt, weil die Bewilligung der Kriegskredite nach meiner Heberzeugung nicht nur den Interessen des Proletariats, sondern auch dem Parteiprogramm und den Beschlüssen internationaler Kongresse schroff widerspricht, und weil die Fraktion nicht berechtigt ist, einen Verstoß gegen Programm und Parteibeschluß vorzuschreiben.

Ich habe diesen meinen Standpunkt dem Fraktionsvorstand in einem Briefe vom 3. Dezember v. J. dargelegt.

2. Zurechtweisende Mitteilungen über Parteivorgänge habe ich nicht verbreitet. Die Fraktion, die zur Fassung eines Beschlusses über diesen Punkt gar nicht zuständig war, hat meinen Antrag, die Entscheidung hierüber bis zu einer gründlichen Aufklärung über allerhand Behauptungen anzuflehen, abgelehnt.

Berlin, 3. Februar 1915.

K. Liebknecht.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Reichstagsverhandlungen für das Lederarbeitszeugnis. Der Beschluß des Kriegskreditausschusses vom 17. Dezember v. J., wonach ab 15. Januar 1915 die auf Lederarbeitszeugnisse beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen nicht höher als nach dem Berliner Tarif und dem vereinbarten Kriegszuschlag entlohnt werden dürfen, hat unter den in Betracht kommenden Arbeitern und Unternehmern große Verunsicherung hervorgerufen. Würde doch durch die Verwirklichung dieses Beschlusses den berufsfremden Arbeitern und Arbeiterinnen eine große Lohnminderung in Aussicht gestellt. In einer Denkschrift hat die Leitung des Sattler- und Portefeuliersverbandes dem Kriegsministerium darzulegen, wie sich die Produktionsverhältnisse in der Lederarbeitszeugnisindustrie seit dem Krieg entwickelt haben und daß mehr als 30.000 berufsfremde Arbeiter nicht für die Löhne arbeiten können, die für qualifizierte Sattler vor 3 Jahren festgelegt wurden. In dieser Denkschrift erklärte sich auch der Verband der Sattler und Portefeuliers einverstanden, die jetzt entfallenden Mißstände zu beseitigen.

In wenigen Tagen war das Kriegsministerium bereit, zwischen genanntem Verband und dem Kriegskreditausschussverband zu vermitteln und gleichzeitig einen Reichstags-Tarif für die Zeit nach dem Kriege zu schaffen. Es wurde in längerer Verhandlung ein Reichstags-Tarif geschaffen, der für alle Betriebe, in denen Lederarbeitszeugnisse hergestellt werden, zur Durchführung gelangen muß.

Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 53 Stunden; den Zeithilfsarbeiten werden die vom Unternehmer anzuordnenden Zeitzüge bezahlt, ebenso der Ausfall durch die verkürzte Arbeitszeit an den Vorabenden hoher Feiertage. Die Mindestlohnsätze betragen für gelehrte Sattler und deren Berufsgenossen über 20 Jahre 50 Pfennig, unter 20 Jahren 42 Pfennig, Hilfsarbeiter über 20 Jahre 40 Pfennig, über 17 Jahre 32 Pfennig, Hilfsarbeiterinnen über 17 Jahre 22 Pfennig, Lederpepperinnen 30 Pfennig, Maschinenführerinnen 25 Pfennig. Diese Löhne sind Grundlöhne, zu denen ein nach vier Klassen verteilter Kriegszuschlag in Höhe von 5, 10, 15 und 20 Prozent kommt. Außerdem erhalten die gelehrten Sattler während der Kriegszeit 30 Prozent, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen 15 Prozent Zuschlag. Die Erhöhung der Grundlöhne beträgt durchschnittlich 15 Prozent, dazu bei Kriegsarbeiten auf Törtlicher 30 Prozent, auf die übrigen Arbeiten 20 Prozent und auf solche der künftigen Artilleriemerkstücke Spenden 10 Prozent Zuschlag zu zahlen sind.

Das Zwischenergebnis ist für deutsche Seereschiffeungen völlig ausgezeichnet worden. Wer als Seemarbeiter beschäftigt werden soll, muß mindestens 45 Jahre alt sein, oder ein körperliches Gebrechen haben, das ihn an Werkstättenarbeit hindert. Nur solche Sattlermeister dürfen Militärarbeit bekommen, die eine ständige Selbständigkeit nachweisen, in der Hauptsache Privatarbeit verrichten und nicht mehr als zwei Hilfskräfte, gleichgültig ob Lehrlinge oder Gesellen beschäftigen. Den Hilfskräften müssen unter allen Umständen auch in jedem Dorf oder jeder Kleinstadt die vereinbarten Stütz- oder Zeithilfsarbeiten für die tarifliche Arbeitszeit bezahlt werden. Der Hauptauftraggeber ist gehalten, zu jenen, daß seine Heimarbeit oder Landmeister den tariflichen Bestimmungen vollständig nachkommen. Damit haben Seemarbeiter und Landmeister kein Interesse mehr an der Beschäftigung von Hilfskräften, weil ihnen die Ausnutzungsmöglichkeit unterbunden ist. Tarifliche Schlichtungskommissionen sollen die tariflichen Vereinbarungen überwachen, deren Entschiede berufsgegenständig an das Zentralamt mit dem Sitz in Berlin sind. Der Vertrag läuft vom 1. März 1915 bis zum 31. März 1918. Bis zum 1. März 1915 darf an den bisher gezahlten Löhnen nichts abgezogen werden.

Provinz und Umgegend.

Die Forsten im Dienste der Volksernährung.

Bei der Durchhaltung unserer Viehbestände, die dem Landwirt bei der jetzigen Knappheit und Teuerung der Futtermittel ernste Sorgen bereitet, können die Waldbesitzer dadurch mithelfen, daß sie die Entnahme

von Waldstreu und den Eintrieb von Rindvieh und Schweinen in ihre Wälder freigebig gestatten. Die Streunutzung ermöglicht es, das Stroh als Kraftfutter für die Herde und Minder einzulapen. Der Vieheintrieb erleichtert Futter und Weideland. Zur Winterzeit kommt er nur für Schweine in Frage, denen er in Eichenwäldern sogar zur Mast dienen kann.

In den Kreisen der ländlichen Viehbesitzer scheint es noch nicht genügend bekannt zu sein, daß der Staat seine Forsten bereits bald nach dem Kriegsausbruch für diese Zwecke geöffnet hat. Die Regierungen sind von dem Landwirtschaftsminister ermächtigt worden, während des Krieges in möglichst weitem Umfang Waldstreu aus den Staatsforsten abzugeben und den Eintrieb von Rindvieh und Schweinen zuzulassen, soweit dies mit den forstwirtschaftlichen Interessen irgend vereinbar ist. Die Entschädigung ist gegenüber den Forstbesitzern erheblich ermäßigt bei besonderer Bedürftigkeit des Viehbesitzers, kann aber für ganz verzichtet werden. Namentlich ist auch dafür gesorgt, daß die maßtragenden Waldbestände für die Schweinehaltung durch den Eintrieb der Tiere oder durch Entnahme der Eichen in umfangreicher Weise nutzbar gemacht werden können.

Bei dieser Gelegenheit sei ferner erwähnt, daß der Landwirtschaftsminister die Staatsforsten auch zur Vermehrung des Anbaues von Feldfrüchten, namentlich von Kartoffeln, zur Verfügung gestellt hat. Hierzu dürfen zur vorübergehenden landwirtschaftlichen Nutzung geeignete Schlagflächen oder sonstige zur Aufzucht bestimmte Flächen, soweit sie zurzeit ungenutzt sind, unter näher festgesetzten Bedingungen — bis zur Dauer von 3 Jahren — gegen geringes Entgelt verpachtet und gegebenenfalls sogar unentgeltlich überlassen werden.

Landwirte, deren Betriebe in der Nähe von Staatsforsten liegen, sowie die sonst in Frage kommenden ländlichen Bevölkerungskreise mögen sich hierüber mit entsprechenden Gesuchen an die Forstbehörden wenden.

Wenn die Eigentümer der kommunalen und der Anstaltswälder sowie die Privatforstbesitzer dem Beispiel des Staates zahlreich folgen ist zu hoffen, daß auch dieses „kleine Mittel“ unserer Volksernährung zu Nutze und unsern Feinden, die uns aushungern möchten, zum Trug gereichen wird.

Wahlkreis Wanzleben.

Fernerleben, 5. Februar. (Die Arbeiterjugend) veranstaltet am Sonntag den 7. Februar eine Sammeljagd. Die Jugendgenossen treffen sich vormittags 7 Uhr bei Herrn. Eis, Fernerleben, Nahrgeld, 20 Hfa., ist mitzubringen. Jugendgenossen, beteiligt auch zahlreiche an dieser sehr interessanten Veranstaltung! Bringt Freunde und Bekannte mit!

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 5. Februar. (Schadenfeuer.) Am 2. d. M., nachmittags 4 Uhr, wurde die Feuerwehre nach dem Grundstück Bräuderstraße 25 gerufen. Bei Arbeiten, die dem Aufstauen einer eingefahrenen Wasserleitung galten, geriet das als Baumaterial verwendete Stroh sowie die Holzentladung in Brand. Die mit 21 Mann ausgerückte Feuerwehr beseitigte die Gefahr in flüchtiger Arbeit.

Der Wadefisch, diese nette Anmischung für den Dummengang, hat seinen Sitz hier in einem Hause des Großen Hofes aufgehalten. Man weiß tatsächlich nicht, soll man sich über den Dummengang, der damit getrieben wird, oder über die Dummheit der Teilnehmer an beratlichen Sitzungen mehr entrüsten. Wenn naive Menschen einer fartenjagenden Wahrsagerin zulaufen und dieser die Gabe brämen, in die Zukunft sehen zu können, so wird diese Tätigkeit doch immerhin noch von einem mit Verstand begabten Weisen ausgeübt. Der Wadefisch nun aber soll ohne die Tätigkeit seiner Beraterin die Gabe haben, den Menschen die geistlichen Fragen zu beantworten. Leben wir in Anstalt, dort, wo trauer Abende und Muffenheit vereint die Menschheit in Banden halten, so wäre der Ruf auf solchen Mädchen zu vernehmen. In unserer Gegend mit allgemeiner Volksbildung und im 20. Jahrhundert sollte man so viel Dummheit eigentlich nicht erwarten. Tag für Tag laufen Frauen, denn fast nur diese werden vom Wadefisch der Antwort gewürdigt, in diese Dummheit. Auch Frauen, von denen man diesen Gang nicht erwartet und die sonst gewiß nicht mit dem Prädikat dumm bezeichnet werden wollen. Was wird geragt? Kommt mein Mann, mein Bräutigam, mein Sohn aus dem Felde zurück? Lebt er noch? Ist er verwundet? Schwärzt nun der Wadefisch, d. h. wadelt er auf die Frage nicht, dann gilt es als Verneinung, und ganze Stunden sind den Frauen beschieden. Ganze Stunden um so mehr, wenn aus diesen oder jenen Gründen die Nachricht ausbleibt. Schmerz und Trauer beim Verlust der Angehörigen sind verständlich, aber diese Trauerbewusstseine treffen uns immer noch früh genug. Deshalb sollte in jeder Familie, in der Arbeit mit aller Energie dieser Schwundel bekämpft werden. Die Frauen, Mütter und Bräute sollten die zu diesem Zwecke verwendeten Mittel in Strumpfgarn anlegen und die dabei verwendete Zeit zum Striden benutzen, dann dienen sie ihren Lieben draußen im Felde besser. Wären sie durch ihre stoffwürdige Reugier nicht allzu verblendet, so würden sie in den Augen dieser modernsten Pythia das kalte Lächeln bemerken, mit dem diese ihre nicht alle werdenden Opfer und deren Mitleid zählt.

Faren, 5. Februar. (Ein Gefangenenslager) hat nun auch unter Ort bekommen. Die G. Hinfische Ziegelei, die ihren Betrieb schon vor Jahren eingestellt hat, ist zum Quartier für die fremden Arbeiter eingerichtet worden. Die langen Ziegeleien eignen sich zu diesem Zwecke sehr gut. Sie sind gut ausgebaut, haben elektrische Beleuchtung bekommen und schüben ausreichend vor Winteranweil. Am Donnerstag sind 800 Muffen mit Begleitmannschaften hier angekommen. Natürlich lief ihnen eine große Menge Schaulustiger entgegen. Unter den Muffen waren einige, die schon auf dem hiesigen Gute gearbeitet haben. Sie können sich also sehr gut mit den Deutschen verständigen. Nach ihrer Auslage sind die Gefangenen im allgemeinen mit ihrer Behandlung zufrieden.

Wahlkreis Schemleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 5. Februar. (Das Einheitsbrot.) Der Magistrat und der Interkommunalrat zur Sicherung der Brotversorgung sind dem Beispiel der Städte Berlin, Köln und Magdeburg gefolgt und haben für die Brotversorgung besondere Bestimmungen geschaffen. In der behördlichen Bekanntmachung heißt es:

Unsere Feinde haben den schändlichen Plan, uns auszuhungern, um uns dadurch trotz der Waffenfolge unserer Seeze zum Frieden zu zwingen. Dieser Plan ist gescheitert, wenn die Bevölkerung den unbedingten Willen hat, jede Vergeudung von Lebensmitteln zu vermeiden. Es ist festgestellt, daß für die Person und Woche an Brot und Mehl höchstens zwei Kilogramm erforderlich sind. Viele können sich mit erheblich weniger begnügen, namentlich diejenigen, welche wirtschaftlich in der Lage sind, anstatt dessen andere und teurere Nahrungsmittel sich zu beschaffen. Ebenso stehen als Ersatz auch billigere Lebensmittel, besonders Kartoffeln, in reichlicher Menge zur Verfügung. Unzulässige Schwierigkeiten bei der Anwendung der neuen Bestimmungen wird die Einsicht unserer Mitbürger aus überwinden helfen. Zwecklos wäre es, wenn Privathaushaltungen

sich Vorräte an Mehl beschaffen und diese dadurch ändern entziehen wollten, weil diese Vorräte voraussichtlich zu Gunsten des Kommunalverbandes beschlagnahmt und möglicherweise zu geringeren als den Einkaufspreisen enteignet werden. In der Verordnung wird bestimmt:

Die Entnahme von Brot und Mehl ist nur mit der Beschränkung zulässig, daß auf den Kopf der Bevölkerung an Roggen- und Weizenbrot sowie Roggen-, Weizen-, Hafer- und Gerstebrot, und zwar Brot und Mehl insgesamt, für die mit Montag den 8. Februar d. J. beginnende und jede folgende Monatsperiode höchstens 2 Kilogramm entfallen. Dies gilt ohne Rücksicht darauf, ob die Entnahme in Halberstadt oder einem andern Gemeindebezirk erfolgt.

Auf jede Gast- oder Schankwirtschaft entfällt an den bezeichneten Brot- und Mehlarten insgesamt auf die mit Montag den 8. Februar d. J. beginnende und jede folgende Monatsperiode höchstens das Siebenfache der Menge, welche drei Vierteln des durchschnittlichen Tagesverbrauchs vom 1. bis einschließlich 15. Januar d. J. entspricht.

Für Brot werden folgende Einheitsgewichte vorgeschrieben: a) Für Weizenbrot (Weißbrot) 75 Gramm. Dies gilt nicht für Zwieback, er ist nach Gewicht zu verkaufen. b) Für Roggenbrot (Schwarzbrot) 1 oder 1 1/2 oder 2 Kilogramm.

Wahlkreis Halbe-Bliesleben.

Stahfurt, 5. Februar. (Im preussischen Staat) für 1915 sind 100.000 Mark für Stahfurt eingestellt zum Ankauf und zur Instandsetzung beschädigter Häuser, zu Erbsparnissen, zur Entschädigung, zur Hebung von Hypotheken und zur Gewährung von Darlehen an solche Hausbesitzer, denen infolge der Einwirkung des Betriebs des staatlichen Salzwerks in Stahfurt auf ihre Grundstücke die auf diesen haftenden Hypotheken gestiftet worden sind. Erläuternd ist dazu bemerkt, daß die bisher dafür bewilligten 100.000 Mark aufgebraucht sind und daß bei der Fortdauer der Oberflächenbewegung in Stahfurt noch größere Aufwendungen dieser Art mit Sicherheit bevorstehen.

Bereine und Versammlungen.

Waler, Loderer und Anstreicher.

Am 31. Januar tagte bei Selt die gut besuchte Generalversammlung für das verfloßene Geschäftsjahr. Den Vorsitz und Stabsbericht erhaltete Peter, der anführte, daß die zwei verfloßenen Jahre für unsern Verband historisch bedeutungsvolle Jahre waren. 1913 hatten wir seit Weichen der Organisations den größten wirtschaftlichen Kampf zu führen, der nach einer 12wöchigen Aussperzung mit einem guten Erfolg endete. 1914 hatten wir den Tod unsers langjährigen Verbandsvorsitzenden Töbler zu beklagen, dem im August jene fürchterliche Katastrophe folgte, in der wir uns noch gegenwärtig befinden. Das verfloßene Jahr brachte uns besonders in der ersten Hälfte eine wesentlich bessere Rentabilität als das vorhergehende Jahr, und alle Anzeichen deuten auf einen wirtschaftlichen Aufschwung im Bauwesen hin. Die im Frühjahr durchgeführte Dauterlatten mit den sich anschließenden Agitationsversammlungen brachte neues Leben in unsern Reihen und berechtigte zu der Hoffnung, daß die im Kampfjahr entstandenen Lücken wieder ausgefüllt werden und eine gute Aufwärtsbewegung des Verbandes eintritt. Bereits bis zum Ausbruch des Krieges hatten wir im Mittelbezirk über 200 Neuaufnahmen zu verzeichnen, gegen 221 im Jahre 1913. Der Beginn des Weltkrieges erzeugte eine erhebliche Störung des Wirtschaftens und damit eine steigende Arbeitslosigkeit, die im September bereits wieder zurückging. Ende August waren 104, Anfang Oktober 30 und Mitte Dezember, der verhältnismäßig schlechtesten Jahresperiode, 73 Arbeitslose im Mittelbezirk zu verzeichnen. Dem größten Teile der Arbeitslosen war es möglich, in den Betrieben, die für den Kriegsbedarf produzieren, oder an der Post und Bahn unterzukommen. Bis Ende des Geschäftsjahres waren 225 Mitglieder zum Heresdienst einberufen. Der Hauptwert mußte auf die Schaffung der Organisation und entsprechende Materialmaßnahmen gelegt werden. Mit der Ortsgruppe des hiesigen Arbeiterverbandes wurde über die weitere Einleitung des Tarifvertrags, Verfüzung der Arbeitszeit und Beschaffung von Arbeitsgelegenheit in zufriedenstellender Weise verhandelt. Nur gegen zwei Firmen mußte Beschwerde beim Generalkommando geführt werden. Die Gesamtmaßnahmen betragen im verfloßenen Jahre 21.154,99 Mark, die Ausgaben 20.521,17 Mark. An Unterstützungen wurden ausgezahlt: Krankenunterstützung 4445 Mark, Reisenunterstützung 192 Mark, Studienunterstützung 295 Mark, Rechtschutz 605,55 Mark, Arbeitslosenunterstützung 2767,55 Mark, Familienunterstützung 503 Mark und verschiedene andre Unterstützungen 476,30 Mark, insgesamt 9524,40 Mark. Seit Ausbruch des Krieges konnten den Kriegsfamilien und Arbeitslosen insgesamt 3655,55 Mark überwiesen werden, trotzdem der Verband erst im Vorjahr schwere finanzielle Aufgaben zu überwinden hatte. Der jährliche Verkehr war ebenfalls ein lebhafter, es waren 1243 Posteingänge und 3323 Ausgänge zu verzeichnen. Den im Felde stehenden Mitgliedern wird außer der Verbandszeitung noch in nächster Zeit der Jahresbericht und eine kleine Liebesgabe übermittelt. Auch in dieser schweren Zeit zeigen die Gewerkschaften, daß sie ein unentbehrlicher Kulturfaktor geworden sind und Staat und Gemeinde wesentlich entlasten. In Anbetracht der schweren Opfer, welche die im Felde stehenden zu bringen haben, und der großen Aufgaben nach dem Kriege appelliert der Redner an die Zurückgebliebenen, alle Kräfte zur Erhaltung der Organisation einzusetzen. Nach dem Berichte der Revisoren erfolgt die Wiederwahl der alten Bilanzverwaltung.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zuladungen werden nicht zurückgeschickt. Wespredationen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volksstimme“ und deren Rotbureau zu beziehen.

Wangs illustrierte Kriegsgeschichte Der Krieg 1914/15 in Wort und Bild 10. und 11. Heft (Preis je 30 Pfg.). Deutsches Verlagshaus Weng u. Co., Berlin W 57, Potsdamer Straße 88.

Vom Wahren Jacob ist jochen die 3. Nummer des 32. Jahrgangs erschienen. Preis 10 Pfg. Verlag J. G. W. Dieck Nachf., G. m. b. H. in Stuttgart.

Kriegsbegehren 1914 (40 Pfg.). Verlag Holl u. Wiedardt, Berlin. Wieder ist ein Kriegsmonat, der fünfte, verfloßen. Das Heft bringt die im Dezember erschienenen amtlichen Begehren.

Wenn wir marschieren! Alte und neue Soldatenlieder (zum Teil bisher ungedruckt). Ausgabe für Klavier (mit vollständigem Text) 1 Mark. Würzburg, R. Vanger Nachf. (M. Dietel).

Die Sozialdemokratie nach dem Kriege von Erwin Selger, früherer Generalsekretär des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie (Konkordia, Deutscher Verlagsgesellschaft G. m. b. H. in Berlin SW 11). 60 Pfg.

Auf der Höhe der Zeit

zur Anfertigung von Drucksachen für alle Geschäfts- und Familienangelegenheiten sowie für Vereine und Gewerkschaften steht die Buchdruckerei von

Pfannkuch & Co.

Magdeburg, Gr. Münzstraße 3. Unsere Druckerei ist mit dem modernsten Material ausgestattet. Setzmaschinen- und Rotationsmaschinen-Betrieb ermöglichen die Herstellung von Massenaufgaben in kürzester Zeit. Kostenanschläge zu Diensten.

Wir bitten bei Bedarf um gefällige Aufträge.

Zur Konfirmation!

Riesen-Auswahl! — Billigste Preise!



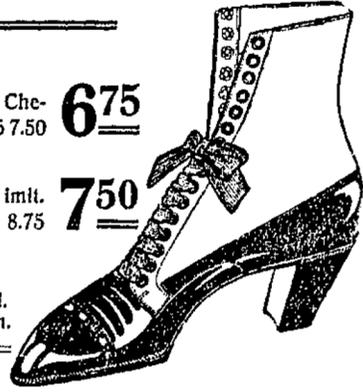
Spezial-Angebot!

Imitiert
Chevreau-Knaben-Stiefel 5⁹⁵
Derbyschnitt, Lackkappe 36/39
Rindbox-Knaben-Stiefel 6⁷⁵
Derbyschnitt . . . 7.50

Damen-Halbschuhe
moderne Form, imitiert und echt Chevreau, mit u. ohne Lackkappen 8.75 7.50 6⁷⁵

Damen-Schnürstiefel
mit und ohne Derbyschnitt, Lackk., imitiert. Chevreau, Chrombox und Rindbox 8.75 7⁵⁰

Lack-Schnür- und Spangen-Schuhe mod. Form.
diverse Ausführungen



Konfirmanden-Stiefel

für Knaben und Mädchen bringen wir jetzt zu vorteilhaftesten Preisen zum Verkauf. Es handelt sich zum Teil um alte, billige Lagerbestände sowie jetzt erhaltene

grosse Posten

neuer Waren und können wir unseren werten Kunden nur empfehlen, bei etwaigem Bedarf jetzt schon den Einkauf vorzunehmen, da wir, sobald obige Bestände vergriffen sind, mit weiteren wesentlichen Preis-erhöhungen zu rechnen haben und es auch sehr fraglich ist, ob unsere Fabriken noch weitere Lieferungen ausführen können.

Schuhhaus Masting & Co. Alter Markt 11

Dauerwäsche
Kragen und Manschetten
je nach Stück 75 g, jezt 3 Stück 75 g
in Gelegenheits-Kaufgeschäften
Katharinenstr. 13, l. d. a. Breitenw.

Saubere Schulbücher
die hiergekauften
Bernhard Schulze,
Wilhelmstraße, Ecke Kaiserstr.

Den besten Sarg
und billigsten liefert
M. Kirst, Friedenstr. 3.

Möbel-Spezialhaus

4980 Friedrich Lorenz
Inh.: Karl Beyerling
Peterstraße 17. Telefon 1103.

Es empfiehlt sich, nachstehende Einrichtungen ohne jeden Kaufzwang zu besichtigen.

| | |
|--|---|
| 1 Wohnzimmer 1 Kleiderschrank, wdh. furniert, mit Stange 1 Vertiko, modern, mit Spiegel 1 Trumeau, geschliffen, mit Stufe 1 Auszugstisch mit Stegverbindung 4 Stühle, modern 1 Sofa mit Rahmen 1 Bordbrett, geschmückt | 1 Wohnzimmer 1 Kleiderschrank, Ausbaum geschmückt 1 Vertiko mit Spiegel, aufsatz 1 Trumeau, geschliffen, mit Stufe 1 Sofa oder Auszugstisch 4 Stühle mit Rücken 1 Sofa, roter Plüschbezug 1 Bordbrett, geschmückt |
| 1 Schlafzimmer 2 Bettstellen, Satin, engl. 1 Matratze, rot, gestreift 1 Toilette mit Spiegel und Platte 2 Stühle, 1 Hocker | 1 Schlafzimmer 2 Bettstellen, Satin, engl. 2 Matratzen, rot, gestreift 1 Toilette mit Marmorplatte 2 Stühle, 1 Hocker |
| 1 Küche 1 Büfett, modern, grau und blau 1 Kuchentisch mit Zinnschiff 1 Rahmen mit 3 Kästen 1 Handtuchhalter 2 Stühle mit Patentstich für nur 575.— | 1 Küche 1 Büfett mit Sprossenverglasung 1 Kuchentisch 1 Rahmen, modern, mit Satin 1 Handtuchhalter 2 Stühle mit Sprossen für nur 475.— |

Sämtliche Gegenstände sind aus gutem und trockenem Material hergestellt und modern gearbeitet. Langjährige Garantie. Kulante Bedienung. Die Geschäftsräume befinden sich im eignen Hause, daher keine teure Ladenmiete.

Leihhaus

der Firma
Gustav Oelbner
früher Weinbrenner, jezt nur noch Leisterstraße 2, Fernsprecher 3577.

belehnt Gegenstände aller Art und in jeder Höhe.

Auffallend billig!
Wringmaschinen
Waschmaschinen
neue u. gebräunte Nähmaschinen
Fahrräder
goldene u. silberne Taschenuhren

Wanduhren, Uhrketten aller Art, besonders große Auswahl in massiv 14 Karat. Gold. Spezialität: 35 und 75.000 Feingoldstücke mit 15jähr. Garantie, gold. Ringe usw. Schmuck u. Silberwaren, Barometer, Operngläser, Brillenträger, gute alte Geigen, Trommeln, Mund- u. Handharmonikas u. verschiedene andre Gegenstände. 4897

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe von
Gustav Oelbner
Inhaber: Franz Koch, früher Weinbrenner, jezt nur noch Leisterstraße 2, Fernsprecher 3577.

NB. Auf jede neue Uhr, die vorher ev. von einem erfahrenen Uhrmacher geprüft wird, schriftliche Garantie.

3 Jakobstraße 3
Sorgers
Gelegenheitskauf.
Große Partiepösten
Anzüge
— spottbillig. —
Herren-Anzüge . . . 12.50
Starke Arbeitshosen 3.28
Stoffhosen, mod. Streif. 3.45
— zum Auswählen. —
Wer billig und gut kaufen will, komme jezt zu Sorgers hin.
3 Jakobstraße 3

Schnürstiefel Paar Mt. 14.00
Rindleder, schmale R. Mt. 7.50
Schnürstiefel
für Damen, Herren und Kinder in großer Auswahl
Fellschnallen- und Kameelhaarschuhe, Pantoffel und Socken
usw. in großer Auswahl zu billigsten Tagespreisen 4794

M. Lucke,
Altes Brücktor 2,
Telephon 3576.

Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen

1 Zimmer und Küche Anzahlung 15 Mt.
2 Zimmer und Küche Anzahlung 25 Mt.
3 Zimmer und Küche Anzahlung 40 Mt.
4 Zimmer und Küche Anzahlung 60 Mt. 4788

Zurückgefehte Schlafzimmer, einzelne Möbel
Herren-Anzüge Anzahlung 5 Mt.
Betten — Gardinen — Teppiche.

Biener & Chusid
Kredit auch nach auswärts
Himmelreichstraße 23
Kredit auch nach auswärts

Große frische Buchhahnen
Reintier, Rehwild, Danksalb
Wildschwein und Rothirsch
im Auschnitt
Fasanenjäähne u. -hennen, Birkwild, Berl., Schnee- u. Haselhahn.
Neue junge Gänse
Enten, Kapaunen, Matthühner, Hamburger Küken, sauber gerupfte Suppenhühner, Tauben.

Versandhaus E. Wieprecht
Fernspr. 567 4 Schwibbogen 4 Fernspr. 567.

Die letzten großen
Buschhasen
Wildschwein, Rot- u. Dambirsch
im Auschnitt
(Wildschwein wird jezt jede Woche mehr gekauft.)
Sämtliches Geflügel in großer Auswahl.
A. Herrmann Nachf., Lödisehofstr. 4788
Fernsprecher 1069.

Burg. Erste Burger Wurstfabrik
von **F. G. Bretschneider**
empfiehlt ihre im Geschmack unerreichten Delikatesswürstchen und Knoblauber in Dosen.
Passend für Feldpostsendungen.

Hausgeschlachte-Wurst

empfiehlt in vorzüglicher Qualität und zu den billigsten Tagespreisen 4818
M. Ullner, Regierungstraße 7/9.

Brauereien

Bestens eingebrautes
Karamelmalz-Gesundheits- und Doppelbier
in Flaschen und Gebinden empfiehlt
Brauerei zur Lampe
Telephon 1390.
Beverungen Sie
Weiß-Doppel-Carmelbier u. alkoholfreie Getränke v.
Fr. Meißner Nf.
Dragon u. Farben
A. Bethke Nachf., Rotteweg 77
Anstalten
Rackow's Handels-Akademie
Königsstr. 22-23, Prospekt anst. Telefon 7211
Poehlmann Sprachen-Inst. 114 Ulrichstr. 7, Prospekt anst. Telefon 7211
Liköre, Weine
Vogel & Co. G. M. p. H. Spirit-, Rum- und Likör-Fabrik
Weinhandlung gegründet 1840.
Kielverkauf im Konfor
Braunebirschenstraße 2
Friedrich Gronau
Jakobstr. 4, l. Weiß-, Modewar., Konfektion
Teilzahl, ohne Preisaufschl.

Gravieranst.

Herm. Held Nachf.
Vereinsabzeichen, Schilder
Stempel Kaiserstr. 10.
Haus- und Küchengeräte
Gehr. Kretschmann
Inhaber: Hermann Horn
Tischlerbrücke Nr. 11
Eisenwaren u. Werkzeuge
F. W. Wolff
Breiteweg 144/145
Eisenwaren u. Werkzeuge
Möbel
Hann. Breiterweg 119,
Eing. Braunebirschenstr. Möbelpoliererei.
Tapeten, Linoleum
W. Floß Breite Weg 195, Eing. Leiter Str. Tel. 7267.
Uhren u. Goldwaren
Willy Wendt Johannisbergstr. 3
+ v. v. Johannisstraße
Sudenburg
Kartoffel in gest. u. detail. Langew. 41
Barby
Rob. Förder Möbelgeschäft, größtes Lager.
Cracau
Marie Feise Kachelbergstr. Backer- u. Conditorei
Calbe a. S.
Wilh. Rueff
Kaufhaus für Modewaren
Konfektion und Arbeitergarderobe.
Wilh. Fickert H. Fleisch- und Wurstwaren.

Praktischer Wegweiser

empfehlenswerter Geschäfte
Besonderer Beachtung empfohlen. Erscheint wöchentlich einmal.

Aschersleben
Stadttheater
Lichtspiele
Großes u. vornehmes Kino
Paul Rohde.
1. und 2. Mühlent
Möbelhaus
Dampf-Möbelstscheref.
Triumph-Automat
Bonifatiuskirchhof 20
Paul Rohde.
P. Fickenscher Adler-Drug. Mittelstr. 2.
G. Giesecke Fahrn.-Nähmasch. Reparaturwerkst.
Klingelnacht Eisen- u. Werkzeug. Bar- u. Küchengerät.
Fr. Stolte Manufakturwaren. Auch Teilzahl. gest.
Buckau
Max Hauert Möbelmagazin
Schöneheckerstr. 97
Otto Müller Schuhrep.-Wkst. und Masarbeit.
Inseldrug. F. Pospiech, T. 5328
Sudenburgstr. 4a
Zahnpraxis Alf. Rohd.
Olsenstedt
Carl Linder Bäckerei und Konditorei

Egeln
F. Habener Arbeiter-Garderobe
Gross-Salze
Carl Rehr Cigarren-Spez. g. u. w. d. b.
A. Nickelthier Fein. Weißw. Wasch. Handarbeiten, Hält.
A. Ströbe Kolonialwaren, Spirituosen, Cigar.
Gros- und Klein-Ottersleben
Weiß- u. Brotbäck., R. Zaehle
Halberstadt
O. Schmidt Schmiedest. 7, Tap. Linol., Wachstuch.
Zimmermann Alt Bier Spez. Bier.
Oschersleben-Bode
Oschersleber Biere
Gero-Brauerei
Arthur Ozenberg & Co.
Leinen-Halle Karl Dessauer Nachfolger.
Wilhelm Damenhüte, Seif.-fed., Reinigungsanstalt.
Tangerhütte
Wurst- und Fleischwaren.
Wolmirstedt
C. Diederich Manufakturwaren fertige Garderobe.

Quedlinburg
Otto Köhler Schweineschlacht. u. Wurstfabrik.
Schönebeck
Maria Gelgarth Schokoladen, Kaffee und Kakao
Sachsen-Kreis Wanzleben
H. Bernhardt, Brauerei
Stassfurt
F. W. Badelt
Möbelfabrik.
Rob. Birnbaum Bäckerei und Konditorei
H. Hartmann Brot- u. Weib.-bäckerei
August Ruske Fleisch- u. Wurstwaren.
H. Taeger Manufaktur- u. Konfekt. Mariaikirchstr. 3/5

Stendal
Ludwig Friede
Manufakturwaren.
Herren-, Damen-Konfektion.
Arbeitergarderobe
Feine Maß-Anfertigung
Besohlanstalt
Ernst Holt Mariaikirchstr. 2.

Stendal
Kaufhaus
Gust. Dobrin
Billigste Bezugsquelle
sämtlicher Bedarfsartikel.
Wilh. Rudolphi
Manufaktur-Modewaren
Breitestr. 35.
G. Ullrich
Buch- und Papierhandlung.
Ernst Kersten Nachf.
Rudolf Pinkernell
Papier, Galanterie, Leder- und Spielwaren
H. Leppin Schadowachen 37
Uhren, Goldwaren.
O. Lahmann Cig., Tabake, Weine, Spirituosen.
G. Pätzmann Tapeten, Linoleum, Hallstr. 51
Friedr. Rumpf Tapeten
H. Strauchmann Wäsche, Woll- u. Weißwaren

Tangermünde
Nestor Fabisch
Manufaktur-, Modewaren
Herren-, Damenkonfektion
Arbeitergarderobe, Damenputz
Alfred Dreckmann
Manufaktur, Konfektion,
Arbeiter-Berufskleidung
Gust. Garitz, Uhrmacher

Tangermünde
A. Hemrich Möbel-, Sargmagazin.
Inh.: Max Z. groß. Butterfad Schafberg
Warnigerode
A. Hildebrand
Schuhwaren aller Art
billige, feste Preise.
Schreyersche Bierbrauerei
Aktien-Gesellschaft
Hasserode.
Gebr. Schuhardt
Kornbranntweinbrennerei
gegr. 1758.
A. Albrecht Herrenwäsche, Stocke und Schirte.
Friedr. Bollmann, Kolonialw.
Fr. Bollmann Kornbranntweinbrennerei
Carl Drude Trikotsagen, Wollwaren, Wäsche, Blyss Knabenanz.
G. F. Pötsch Schuhwarenhaus
Burgstr. 21.
G. Koch Birstenfabr., Toilette- artikel. Breitestr. 67
T. Müntinga Kurz-, Weiß-, Woll- war., Arbeitergar.
Molkerei G. Steinkopf.
Rich. Schröter Korbwaren Kinderwagen
L. H. Schwandke Eisenwar. Werkz., Haus- u. Küchenger.
Westeregeln
B. Mollweide Manufakturwaren Konfektion u. Wollw.

Der hochgeehrten Einwohnerschaft von Magdeburg und Umgegend hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, im Hause

Alte Ulrichstraße 7, an der Kaiserstraße

ein Zweiggeschäft
meiner Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
eröffne.

Hochachtungsvoll

4881

Wilhelm Kobelt

Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Hauptgeschäft:
Bärplatz, Ecke Goldschmiedebrücke
Fernsprecher 7282

Zweiggeschäft:
Alte Ulrichstraße 7, an der Kaiserstraße
Fernsprecher 7161

CLOU

Vorzugler
zahl
werktaglich 25 Pf.

Dieses 8-Schlager-Programm muß man sehen!
Die Champagner-Else
3 Akte 3 Sensations-Sittenbrosam 3 Akte 3
?? Sherlock Holmes ??
Das Doppelleben

4884 Ein Roman aus Berlin W.
2 Akte 2 Greifendes Liebesdrama 2 Akte 2

Viktoria-Automat
Breiteweg 123
Fernsprecher 2083 Fernsprecher 2083

Eröffnung

Sonnabend, 6. Februar, nachm. 3 Uhr.
Neue Bewirtschaftung.
Gediegene Einrichtung.
Vorzügliche Speisen und Getränke.

4885

Stadththeater

Sonnabend den 6. Februar
Anfang 8 Uhr

— Aufführung —

Die Notprüfung.

Militär- und Schillerarten haben
Büßteil.

Ende nach 10 Uhr.

Sonntag, Anfang 3 Uhr.

Die Journalisten.

Anfang 7 1/2 Uhr

Sannhäuser.

Sonnabend den 6. Februar

Gold gab ich für Eisen.

Sonntag nachmittag

Wiener Blut.

Abends

Extrablätter.

Montag den 8. Februar

Benefiz Friedrich Abel.

Das süße Mädel.

Dienstag und Donnerstag

Extrablätter.

Mittwoch

Frühlingsluft.

Fürstenthor-Theater

Direktion u. Leitung:
Paula Müller-Lipart Ww.

Neuer Spielplan!

Zum erstenmal das
spannende Drama v.
Heinz Brauer
zwischen
zwei Welten.

Hierzu noch extra d.
heute wieder ganz
neue brillante
Spezialitäten-
spielplan.

Auftreten von Frau
Dir. Müller-Lipart.
Vorzugsart.gelten.

Stephanshallen

Direktion Rich. Froherz

Täglich abends 8 Uhr:

**Der ersten Zeit ent-
sprechende Vorträge.**

Vorzeiger dieser Annonce hat
außer Sonnabend u. Sonn-
tag freien Eintritt.

Burg.

Vereinigte Lichtspiele

Palast-Theater — Roland-Lichtspiele

Spielplan von Sonnabend bis Dienstag

1. **Messter-Woche** (Kriegsberichte) aktuell.

2.—5. **Der Feldzugs-Berichterstatter**
Sensations-Monopolfilm in 4 Abteilungen.

6. **Pforzheim und seine Goldindustrie**, gewerbli. Aufn.

7. u. 8. **S. D. der Erbprinz** große Kinematograph.
Novelle in 2 Akten.
Monopolfilm des Palast-Theaters.

Recht zahlreichem Besuch sieht entgegen

Otto Wohlfarth.

4882

Reichstagswahlkreis Banzenleben
Deffentl. polit. Versammlungen

finden statt
am Sonntag den 7. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Julius Reitz in
Osterweddingen

am Sonntag den 7. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Otto Picht in
Diesdorf.

Tagesordnung:
Der Weltkrieg, seine Ursachen und seine bisherigen Wirkungen.
Referent: Reichstagsabgeordneter Hermann Silber Schmidt.

Die gesamte politisch mündige Einwohnerschaft beider Orte ist
zu den Versammlungen eingeladen. 4887

Krankenunterstützungs- und Sterbekasse
Eintracht zu Osterweck.

Sonnabend den 13. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal
der Frau Witwe Rahmann (Brauner Strich):
Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Bericht
der Revisoren. 4. Wahl des Vorstandes. 5. Wahl des Ausschusses.
6. Anträge nach § 33 des Statuts. 7. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden gebeten, zu dieser Generalversammlung
recht zahlreich zu erscheinen.
Osterweck, den 5. Februar 1915.
Der Vorstand. W. H. J. Happe, Vorsitzender.

Schönebeck.
Restor-Geschäft
Feldgeleber Str. 28.
Empfehle mein reichhaltiges Lager
in allen Sorten 4849

Stoffen, Gardinen
Manchester und
Weißwaren aller Art
zu billigsten Preisen.

Frau Marie Hoppe.
Zuviel
Steuern??

Die Steuereinsparungen
gehen den Steuerzahlern
in den nächsten Wochen zu.

A. Albrecht Nachf.,
Buttergasse 3.

Billige
Kriegspreise
solange Vorrat reicht

Schwere Damen-Äfter
sonst 30.00 jetzt 17.00

Paletots und Mäntel
Schwarze 4801
sonst 30.00 jetzt 16.00

Ultram.-Bl.-Paletots
sonst 40.00 jetzt 22.00

Blaue und
farbige Kostüme
sonst 38.00 jetzt 19.00
Sofobstr. 17, 1.

Der
Freund
sagen

wird Dir
kaufe Deinen Anzug
oder Paletot nur bei
Schrimer

Magdeburg
Alte Ulrichstrasse 3

denn dort wirst Du billig
und kulant bedient.

Besondere Ersparnis ver-
schafft Dir die Spezial-
abteilung

getragene Maß-
Garderoben.

Diese sind z. T. nur wenig
gebraucht und in eigener
Werkstatt tadellos her-
gerichtet. 4876

Also!
Magdeburg
Alte Ulrichstr. 3.

Der Not
gehörig, verkaufe ich jetzt
infolge des Krieges meine
ganzen Vorräte in feinen
getragenen

Maß-Garderoben
zu Schleuderpreisen

wodurch es auch dem Ver-
meinsten ermöglicht wird, sich für
den Winter warm zu kleiden.

Reinwojl. Jackett - Anzüge
jezt 8, 10, 12 Mk. u. höher.

Moderne Ulster u. Paletots
jezt 6, 8, 10 Mk. u. höher.

Gehrock-Anzüge
jezt 12, 15, 18 Mk. u. höher.

Niesenlager in neuen
Herren-u. Jünglings-
Kleidern,

welche ich vor dem Kriege
noch billig eingekauft habe.

Friedrich Paul
Etagegeschäft
für Herren-Garderobe

Breiteweg 56
1 Treppe, kein Laden,
schrägüber Parafisch.

Gutschein! - ies Anserat
d. „Vollstimmte“ wird beim
Einkauf von 20 Mk. an mit
20 Pf. L. 00 in Zahl. genomm.

Schuhwaren
für Damen, Herren
und Kinder in guten
Qualitäten verkauft
noch zu billigen Preisen

Hans Herzberg
Schopenstr. 1a
an der Katharinenkirche.

Speicherstr. 21,
Borberh. gr. Stube, Mon. 8 Uhr
an ruhige Mieter sofort od. 1. April
zu vermieten. 4788

Arbeitsmarkt

Tücht. Heizer
für Treppenofenheizung
findet sofort dauernde
Stellung 4717

Hugo Besthorn
Magdeburg-Renstadt.

Ordnlichen, zuverlässigen
Hausarbeiter
suchen per sofort 4770

Magdeburger Fischhallen
Alte Ulrichstraße 13.

Fleischergehilfe
od. Hauschlächter sofort gesucht
Volgt, Umschlagstraße 29.

Lüchtige
Stafchenbierfahrer
und ein **Sandfahrer**
gesucht.

Bahnhöfer Brauerei
Niederlage Magdeburg
Handelshafen. 3102

Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.
Zum Schaffnerdienst geeignete Leute werden gesucht.

Meldung schriftlich oder persönlich Magdeburg,
Alte Ulrichstr. 10, 2 Tr., vormittags 11 bis 12 Uhr.

Wir suchen einen tüchtigen
Werkzeugmacher

der mit dem Herrichten der Stähle
und dem sonstigen Instandhalten
sämtlicher Werkzeuge genau Be-
scheid weiß, zum sofortigen Eintritt.

Zu melden unter Vorlage der Zeugnisse
Sudenburger Maschinenfabrik
und **Eisengießerei** Aktiengesellschaft
zu Magdeburg

106 Halberstädter Straße 106

Unter diesjähriger

Inventur- Ausverkauf

dauert nur noch
ganz kurze Zeit!

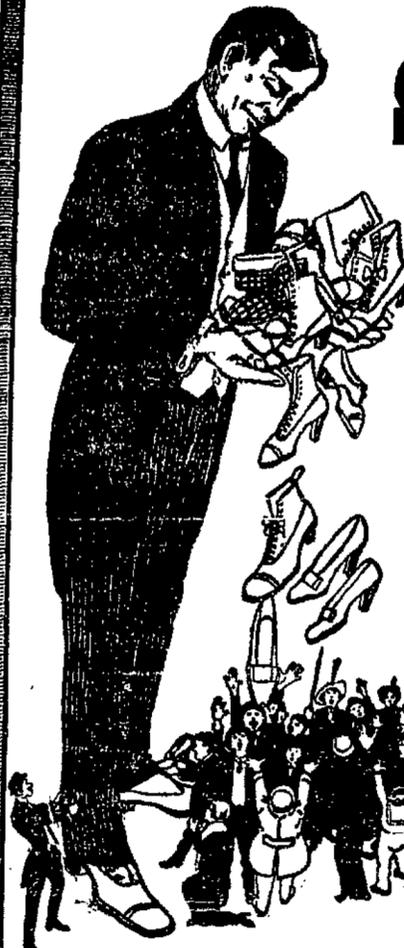


Gelegenheitsposten!
Neu eingetroffen!

Ganz Magdeburg spricht von unserm
billigen Inventur-Ausverkauf!!
Trotz des gewaltigen Aufwands finden Sie
auch jetzt noch in allen Abteilungen besonders
günstige Gelegenheiten!



Die hier angeführten Artikel
sind größtenteils auf ca. 10
Extraktstücken und Weiteilen offen
z. Anschauen angelegt. Früh-
heuer und jetziger Preis ist an
jedem Paar deutlich vermerkt.



Kaufen Sie jetzt Frühjahrs-Schuhwaren

Lassen Sie keine Zeit verstreichen!
Je länger Sie zögern, desto höhere Preise werden
Sie bezahlen! Viele Fabriken haben bereits ihre
Betriebe eingestellt, da großer Ledermangel und
die Preise für Leder von Tag zu Tag steigen.
Noch können wir Sie gut und preiswert bedienen.

Sie schädigen sich selbst
wenn Sie diese Gelegenheit nicht wahrnehmen.
Benutzen Sie bitte auch die Vormittagsstunden
zum Einkauf, da es uns nachmittags zeitweise
unmöglich ist, alle Kunden zu bedienen.

- Kinder-imit. Kamelhaarstoff-
Hautschuhe, 22 bis 30 jetzt 48,-
- Kinder-Plüschhautschuhe,
feste Ledersohle und Absatzled. 68,-
- Kdr.-Kamelhaar-Stoffschuhe und
Schmalenstiefel, echt u. imit. Filz,
Spalt-, Leder- u. Linoleum-Sohle
Ser. 1 b. 2.75 Ser. 2 b. 2.25 Ser. 3 b. 1.50
jetzt 2.10 jetzt 1.45 jetzt 1.10
Serie 4 bis 95 jetzt 68,-
- Kinder-Filz- u. Tuch-Schmalen-
stiefel u. -Schuhe, schwarz u. farbig,
Filz, Spalt-, Leder- und Linoleum-
Ser. 1 b. 2.75 Ser. 2 b. 1.75 Ser. 3 b. 1.35
jetzt 1.65 jetzt 1.10 jetzt 88,-
- Kinder-Bath-Stoff- u. Leder- 88,-
Stiefelchen, entzück. Ausfüh. n.
- Kdr.-Leder-Schnürstiefel, schwarz
und braun, auch Lackleder
Ser. 1 statt b. 4.25 Ser. 2 statt b. 3.75
jetzt 3.75 jetzt 2.85
Ser. 3 statt b. 2.75 Ser. 4 statt b. 1.75
jetzt 1.95 jetzt 1.35
- Kdr.-imit. Chevr.-Schnürstiefel,
Lack. 25 u. 26 1.88 22 b. 24 1.38
- Kinder-Schnürstiefel, br. Chevreau,
u. Chevreit, teilw. Lackleder, Derby
815.85 4.85 255.283.85 921.242.95

- Damen-Stoffhautschuhe
feste Sohle, Absatzled. jetzt 48,-
- Damen-imit. Kamelhaar-
Stoffhautschuhe, Leder,
Spalt- u. Filzsohle 1.10 88
- Dr.-Filzschuhe u. Schmal-
stiefel, schwarz u. farbig, Leder,
Spalt- u. Filzsohle 1.88 1.35
- Damen-imit. Kamelhaar- u.
Filz-Schmalenstiefel
Leder- u. Filzsohle, Absatzled. 1.88
- Dr.-Kdr.-Hautschuhe, schwarz
weiß, Goldbläser, Lackleder u. n.
Ser. 1 jetzt 1.85 Serie 2 jetzt 98,-
- Damen-Hautschuhe, Knopf,
Schnür, Lasche, Spange, auch
mit Einfaß, Serie 1 statt 9.75
b. 5.90 jetzt 5.35 4.90 3.90 2.45
- Damen-Schnür- und Knopf-
stiefel, teilw. Chevreau, Goodyear-
Welt, auch Bor und Chrom
Serie 1 bis 14.50 jetzt 8.35
Serie 2 bis 11.50 jetzt 7.35
Serie 3 bis 8.90 jetzt 5.35
Serie 4 bis 5.90 jetzt 3.85
- Damen-Schnürst., braun Chevr. u.
Chevreit, teilw. Lack., Goodyear-Welt
S. 1 b. 18.50 S. 2 b. 11.50 S. 3 b. 8.75
jetzt 9.35 jetzt 7.35 jetzt 5.35

- Herrn-Stoff-Hautschuhe, 58,-
Spaltsohle jetzt 58,-
- Herrn-imit. Kamelhaar-
Stoff-Hautschuhe jetzt 88,-
- Herrn-Gummischuhe jetzt 1.95 1.45
- Herrn-Filz-Schmalenstiefel,
auch Befeh. Serie 1 3.85
Serie 2 2.85 Serie 3 1.85
- Herrn-Wickelstr.-Schnür- u.
Schmalenstiefel Einzelpaare 3.85
- Knaben-Bog- u. M.-Chevr.-Stiefel,
Lack. Serie 1 statt 8.25 jetzt 5.35
Serie 2 statt 6.75 jetzt 4.35
- Herrn-Zug-, Schnür- u. Schmalen-
stiefel, Box calf-Chevreau, Bor und
Chrom, teilweise Goodyear-Welt
Serie 1 regulär 12.50 jetzt 8.35
Serie 2 regulär bis 11.50 jetzt 7.35
Serie 3 bis 9.75 jetzt 6.35
Serie 4 bis 7.50 jetzt 5.35
- Herrn-Schnürstiefel u. -Hautschuhe
br. Chevreau u. Chevreit, teilw. G. M.
Serie 1 bis 13.50 jetzt 9.35
Serie 2 bis 11.50 jetzt 7.35

Hauptgeschäft Magdeburg:
17 Alter Markt 17
Kein Laden, 1 Treppe hoch, Neben Schwendert.
Achten Sie auf die Nummer.

Finale Sudenburg:
121c Halberstädter Strasse 121c
Haus Café Westend.

Gämtliche Angebote nur soweit Vorrat! -- Beschränkung in Abgabe vorbehalten!

Anzüge, Älfter
und Paletots
im Abonnement getragen, gut
erhaltene Kleidungsstücke jetzt
vorrätig.
J. Büscher,
Gingang Kaiserstr. 23, Hof.

Pelz-Ross
in großen Posten, in allen Farben,
billig abzugeben, schon von
3 RT. an. Rich. Schneider,
Neustädter Straße 5a. 4891

Sohlleder-Ausschnitt
sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel zu den
billigsten Preisen empfiehlt
Joseph Kullmann vormals Röder & Drabant
Jakobstraße Nr. 25.

Jakobstraße 3
Sorgers
Gelegenheitskauf.
Gabe große Partiestopfen
Prüfungs- und Konfir-
manden-Anzüge
gekauft und verkauft dieselben
spottbillig. 4804
Prüfungs-Anzüge . . . 8.50
Konfirmand.-Anzüge 10.50
— zum Ausführen. —
Wer seinen Sohn billig und
gut kleiden will, komme nur
zu Sorgers hin.
Jakobstraße 3.

Möbel auf Kredit
auch nach auswärts!
Stube und Küche
1 Bettstelle von
1 Kleiderschrank
1 Spiegel
1 Tisch, 2 Stühle
1 Küchenschrank
1 Küchenschrank
1 Küchenstuhl
15 Mk.
2 Stuben und Küche
2 Bettst., 2 Matr. von
1 Kleiderschrank
1 Pfeilenschrank
1 Spiegel
1 Sofa, 1 Tisch
4 Stühle
35 Mk.
Einzelne Möbel, Betten
Magdeburger Möbel-Waren-Kredithaus, G. m. b. H., vorm.
Herm. Liebau
Breiteweg 127 Gg. Schönbörser Str.

Schickt Zigarren und Tabak

aber schickt Ordentliches, das ist immer wieder die Mah-
nung eurer Lieben im Felde.

Kauft direkt von der Fabrik

wo ihr die Gewissheit habt, dass ihr für mässiges Geld
gute Waren erhaltet. Viele, viele Anerkennungen sind
uns aus dem Felde geworden für die grossen Mengen
Zigarren und Tabak, die wir bisher lieferten. Auch für
die Heeresverwaltung sind wir bereits mit Lieferung von
über 500 000 Stück Zigarren betraut.

In unsern Verkaufsstellen wird jeder bestens beraten
und bedient und selbst der kleinste Auftrag sorgfältig
erledigt. Also schon für wenig Geld können Sie
Ihren Lieben draussen eine rechte Freude machen,
wenn Sie zu uns kommen.



Tabak- u. Zigarren-Fabrik, Magdeburg.

- Hauptgeschäft, Kontor und Zentrallager: Schrottdorfer
Straße (Telephon 5309).
- Fabrik: Mgh.-Alte Neustadt, Weinberg 34 (Tel. 5255).
- Breiteweg 253, nahe am Hasselbachplatz.
- Sudenburg, Halberstädter Str. 117.
- Wühelstadt, Gr. Diesdorfer Str. 31, Haltest. Annastr.
- Neue Neustadt, Lübecker Str. 32.
- Buckau, Schönebecker Str. 109a.
- Fermersleben, Alt-Fermersleben 55.
- Schönebeck a. d. E., Seitzer.
- Hannover-Linden, Limmer Straße 14.
- Stauffurt, Prinzenstr. 3.
- Egeln, Breiteweg 82.
- Barleben, Breiteweg 35.
- Burg bei Magdeburg, Scharthauer Str. 58 b.
- Stendal, Erste Straße 50.
- Brandenburg a. d. H., St.-Annen-Str. 33.
- Bernburg a. d. S., Mühlstr. 1 (Saalebrücke).
- Köthen in Anhalt, Schulsaunische Str. 18.
- Köthen in Anhalt, Ludwigstr. 30.
- Dessau in Anhalt, Franzstr. 8.
- Braunschweig, Brabantstr. 2.

Gelegenheitskauf!
Durch günstigen Einkauf erlangt
ich einen größeren Partiestopfen
Herrn-, Damen- und Kinder-Kon-
fektion billig u. verf. ich moderne
Anzüge 1- und dreifig 13 16 18
Ulster mit Gurt und 14 16 17
Hüte.
Cataways und eleg. ge- 19 22 26
stieftes Hoir.
Einfarb. u. gestr. Rosen 4-5
Schwere Manschester- 5-6
Hosen in allen Farben
Konfirm.- u. Bursch.-Anz. 9-10
Burschen-Hosen 2-3
Reiz- Knaben-Anzüge 3-6
m. gefärbt. Hosen i. a. Farb.
Damen-Konfektion
Herrliche Kostümröcke
nur aus feinen, guten, modernen
Stoffen hergestellt, in Schwarz,
blau, rosa, karolier, auf
Weberwurf, sowie Füllime, mit
Seide gearbeitet usw. 4706
Fast sämtlich kommen diese bis
zur Hälfte des regulären Detail-
preises u. darunter zum Verkauf in

Rosenbaums
Gelegenheitskauf-Geschäft
Katharinenstr. 13, 1 Tr.
dicht am Breiten Wege.
Bitte genau auf
meine Firma
zu achten.

Groß-Salze.
Empfehle mein großes Lager
gut abgelagerter 4895

Zigarren
aller Preislagen. Bei 10 Stück
10% Rabatt. Von 100 Stück
an Fabrikpreis.

C. Fuhrmann, Zigarren-
fabrik.

Pfand-Versteigerung.
Donnerstag den 11. Februar, vormitt. 10 Uhr,
gelangen in meinem Geschäftslokale, Schwerfegerstraße
Nr. 14/15, pro Monat Februar, März, April 1914
sob Nr. 7365 bis 10078 4283, 4346 und 5612
verkauften Gegenstände zur Versteigerung.
Lehmann B. Wolff.
Genehmigungen nur bis Dienstag den 9. Februar,
abends 8 Uhr.

Für die Konfirmation
habe ich in diesem Jahre
die Preise so billig wie nie zuvor
gestellt. Sie kaufen überaus günstig bei mir und würde
ein Besuch für jedermann sehr lohnend sein.
Ich empfehle u. a. :
Konfirmanden-Anzüge zur Einsegnung und Prüfung.
Gute Stoffe, beste Verarbeitung.
Frühjahrs-Paletots ganz außergewöhnlich billig.
Ein Gelegenheitsposten **Herrn-Anzüge**, Frühjahrs-
Neuheiten, von 9.25 an.
Knaben-Anzüge in diversen neuesten Fassons.
Herrn-Stoffhosen und **Arbeiter-Hosen**.
Ein großer Posten **Herrn- und Knaben-Filzhüte**,
Mützen, **Normalhemden** und **-hosen**.

Schuhwaren
nur reelle, gute Qualitäten, für Damen, Herren, Knaben
und Mädchen, schwarz und farbig, in allen Lederarten.
Konfirmanden-Stiefel ganz besonders
billig.
Preiswerte Konfirmationsgeschenke:
Taschen-Uhren
— in Nickel, Stahl, Silber, für Damen und Herren —
in jeder Preislage.
Gold-Damen-Remont-Uhren moderne Gehäuse
gute Werke von 12.75 an
Auf jede Uhr schriftliche Garantie.
Modernste Herren-Uhrketten,
schönste lange Damen-Halsketten, **Arm-
bänder**, **Kollern**, **Anhänger**, **Schmuckringe**
unvergleichlich billig. 4870

B. Wolff
nur Schwerfegerstraße 14.



1 Pfund-Paket
(Netto-Inhalt 500 gr)
65 Pfg.

Im Krieg wie im Frieden
stets volles Gewicht zum alten Preis!

Persil
das billigste!



1 Pfund-Paket
(Netto-Inhalt 500 gr)
65 Pfg.

Auch während des Krieges erhalten Sie beim Einkauf des selbsttätigen Waschmittels **Persil**, das nach wie vor in gleicher Güte geliefert wird, volles Gewicht zum alten Preis, im Gegensatz zu manch anderen Waren, die infolge Rohstoffmangels oder Rohstoff-Verteuerung entweder im Gewicht gemindert oder im Preise heraufgesetzt worden sind. Persil ist als

Wasch-, Bleich- und Desinfektionsmittel

für Kranken-, Woll- und Haushaltungs-Wäsche jeder Art unübertroffen, da es die Wäsche nicht nur blütenweiß, wie auf dem Rasen bleicht, sondern auch gleichzeitig alle Krankheitskeime vernichtet. Es erfordert keine weiteren Waschzutaten wie z. B. Seife, Seifenpulver usw., daher billigstes Waschverfahren!

==== **Sie sparen damit wirklich!** ====

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Spendet Liebesgaben!

- Büchsen für Schmalz, Marmelade . . . 45, 80, 20, 15, 10, 5
- Metallflaschen für Rum, Cognac . . . 80, 50, 40, 25, 10
- Lebensmittelbeutel, wasserdicht . . . 75, 50
- Feldkocher mit Brennstoff, für 30mal zu kochen . . . 80, 50
- Feldbesteck, Aluminium . . . 45, 35, 25, 20, 15, 10
- Taschenmesser, starke Klinge 2.00, 1.50, 1.10, 90, 70, 50, 30
- Taschenlampen, Osram-Birne . . . 3.50, 2.80, 2.00, 1.65
- Dauerbatterien, 8 Stunden . . . 60, 5 Stunden 45, 3 Stunden 30, 25, 20, 15, 10
- Taschenlampen, Zehnstrahl . . . 80, 50, 30, 20, 15, 10
- Brühebeutel 40, 80, Hofenträger 1.50, 1.25, 1.00, 90, 70, 50
- Nähzeugtaschen, gut gefüllt . . . 40, 35, 30, 25, 20, 15, 10
- Tabakspfeifen 2.00, 1.40, 1.10, 85, 50, 40, 30, 20, 15, 10
- Tabakbeutel, wasserdicht . . . 50, 30, 25, 20, 15, 10
- Spitzwaren 70, 50, 30, 25, 20, 15, 10
- Unterhaltungsspiele 25, 10, 5
- Mundhorn, 1.00, 70, 50, Handwärmer mit Ölölstoff 1.10
- Schlüsselanhänger in Feldpostpackung 4728 2 Stück 18, 10 Stück 80

Max Weißer

Magdeburg, Kaiserstraße Nr. 9 :: Telefon 2417.
Großhandlung - Einzelverkauf - Rabattsparmarken.

RUM, ARRAK etc. als Liebesgaben

in versandfertigen Packungen (als **Feldpostbriefe** mit 10 und 20 Pfennig Porto zulässig) von 60 Pfennig an in unserm Kontor

VOGEL & CO. G. Braunebirchstraße 2
m. Sprit-, Rum- und Likör-
b. fabrik, Fruchtsaft-
H. presserei, Weinhandlung.
Gegr. 1840. Fernruf 2408.

Große frisch geschossene **Buschhasen**

Reh, Rot- und Schwarzwild
Fasanenjahne, Puter,
Boularden, Gänse,
Hühner und Tauben.

Rudolf Busch
Georgenstr. 1 - Fernspr. 1238

◆ **Feldpostflaschen** ◆
mit Rum- und Cognac-Verschnitt von 60 Pf. an, außerdem größere Flaschen zu billigsten Preisen. Zülfabrik und Weinhandlung Schiller, Große Münzstraße 11. 4781

empfehlen **Trauertarten** Buchhandl. Volksstimme



Den Heldentod für das Vaterland starb infolge schwerer Verwundung unser Genosse
Willi Arnold
Musketier im Infanterie-Regiment Nr. 228.
Sein Andenken werden wir für alle Zeit hoch in Ehren halten.
Ortsgruppe Hohendodeleben des Arbeiter-Radfahrerbundes. 4888



Zentralverband der Zimmerer Deutschlands
Zahlstelle Magdeburg und Umgegend.

Am 6. Oktober fiel in der Schlacht bei Feuchy-Arras unser Mitglied

Friedrich Böhmer
aus Benneckenbeck, Reservist im Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.
4883 Die Verwaltung.

Lange & Münzer

Breiteweg 51, 51a, 52

Trauer-

Hüte, Kleider, Blusen, Röcke,
Handschuhe, Schleier, Krepps
usw. usw.

in allen Preislagen und größter Auswahl.

Anfertigung von Kleidern innerhalb 12 Std.



Am 3. Februar starb an den Folgen seiner schweren Verletzung als Opfer des Weltkriegs im Sudenburger Krankenhaus unser hoffnungsvoller, unvergeßlicher, heißgeliebter Sohn und Bruder, Schwager und Onkel, mein lieber Bräutigam, der Musketier 3101

Willi Arnold

im 228. Reserve-Infanterie-Regiment, 1. Komp.
Hohendodeleben, den 5. Februar 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

August Arnold und Familie.
Robert Fischer nebst Frau, Luise geb. Arnold und Kind.
Willi Stern, zurzeit im Feide, nebst Frau, Olga geb. Arnold und Kind.
Elsbeth Kuntze als Braut.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag vom Trauerhaus, Feldstraße, aus statt.
Du warst so jung, du starbst zu früh,
Darum vergessen wir dich nie.

Colbitz. Colbitz.
Gewerkschaftshaus
(gegenüber der Kirche).
Allen Besuchern der Colbitz-Letzlinger Heide empfohlen.

Wir empfehlen unsern Abonnenten wie auch Restaurateuren, Hotel- und Café-Inhabern, welche die

Volksstimme als Kriegs-Erinnerungen 1914

sammeln, zur Anschaffung unsre aus guter Pappe im Zeitungsformat mit zwei Kismet-Mechanik angefertigte

Kriegserinnerungs-Mappe

Preis Mk. 1.50

Alle Austrägerinnen und Kolporteure nehmen Bestellungen entgegen.

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstraße 3.



Siegfried Cohn

Weberei-Waren = Breifeweg 58-60.



Riesenposten ca. 2300 Stück Blusen- u. Jackett-Kragen

in Stickerei-, Glasbatist-, Schnee-, Voile- und Spachtelstoff

zu nie dagewesenen billigen Preisen!

Ein Posten Stickereikragen

in tadelloser Ausführung und reich an Muster zum Aussuchen

12 Stück
15
18
25
33

Sämtlich im Parterre auf Extratischen zum Aussuchen.

Glasbatistkragen

elegant u. duftig, teilweise mit Seide gestickt

38 Stück
45
55
75

Schneevoilekragen

in wunderbaren Qualitäten

45 Stück
60
75

Spachtelkragen

in enormer Auswahl an Mustern u. Formen

28 Stück
35
45
55
75 bis 120

Neue große Posten Wäsche-Stickereien zu enorm billigen Preisen!

Große Posten "Wäsche-Stickereien" in Madapolam, Kambrik, Mull

das 4 1/2 Meter-Stück

15
20
25
33
42
55
68
75 bis
2.50

Große Posten Madapolam-Doppelstoff- Langetten

in guter Ausführung

das 4 1/2 Meter-Stück

35
38
42
53
60

Große Posten Unterrock-Stickereien

jedes Stück ausreichend für einen Unterrock, 2 1/4 Meter

48
75
95
1.20
1.45
1.75 bis
4.50

Batist- und Voile- Stickerei-Volant

für Kleider, Blusen und Kinder-Kleider

außergewöhnlich billig

1.45 Meter
1.90
2.25 bis
3.50 6.50